

PH KÄRNTEN on.line



Ausgabe 4
Sommersemester 2013

Impressum

Pädagogische Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule
Hubertusstraße 1, 9020 Klagenfurt
www.ph-kaernten.ac.at

Redaktion: Maria Wobak (Redaktionsleitung), Franz Possnig,
Beatrix Schönet

Layout: Thomas Hainscho

Druck: Mohorjeva Hermagoras Klagenfurt

Juni 2013

Nähere Informationen über die Funktionen der Autor/innen erhalten
Sie auf der Homepage www.ph-kaernten.ac.at

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Studierende und Bildungsinteressierte!

Große Veränderungen im Bildungsbereich stehen an! Noch in dieser Legislaturperiode soll ein Gesetz verabschiedet werden, das einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer gemeinsamen Lehrer/innenbildung darstellt. Alle Lehrer/innen in Österreich sollen künftig ihre Ausbildung nach einer vierjährigen Grundausbildung (Bachelor of Education) mit einem akademischen Mastergrad abschließen. Geht es nach dem Willen des Gesetzgebers wird die Lehrer/innenbildung künftig in enger Kooperation zwischen Pädagogischer Hochschule und Universität stattfinden. Dazu sind wir in Kärnten gut gerüstet. Seit der Gründung der PH Kärnten wurden gute Kooperationen mit der Alpen-Adria-Universität in Lehre, Forschung und Entwicklung aufgebaut. Als sichtbares Zeichen guter Kooperation war auch die Pädagogische Hochschule Kärnten beim Gründungsakt der School of Education an der Alpen-Adria-Universität anwesend.

Die Zusammenarbeit von Hochschule und Universität wird durch ein neues Dienstrecht an Hochschulen, das am 1. Oktober 2013 in Kraft tritt, wesentlich erleichtert. Professor Bleiweis, MA stellt die Grundzüge dieses Gesetzes in dieser Ausgabe vor.

Die Angleichung der formalen Qualifikationen von Lehrer/innen aller Schultypen ist ein wichtiger Schritt zu einem gemeinsamen Verständnis der Profession. Mag. Reischl, Direktor des BRG/BORG Wolfsberg, weist in einem Interview darauf hin, dass pädagogische Konzepte der Neuen Mittelschule sich nicht auf die 10-14-jährigen Schüler/innen beschränken, sondern von der Kindergartenpädagogik bis zur Reifeprüfung von Bedeutung sein sollen.

Der Bildungsbereich ist also in Bewegung! Nicht zuletzt stellt auch der Bericht der UN-Behindertenrechtskonvention eine Herausforderung für alle Schulen dar (vgl. Artikel von Dr. Guggenbichler zu Inklusion in dieser Ausgabe).

Wir freuen uns auf einen konstruktiven Dialog, über Anregungen, kritische Stimmen und besonders über Artikelangebote an unser Redaktionsteam unter der Leitung von Maria Wobak (maria.wobak@ph-kaernten.ac.at).

Marlies Krainz-Dürr

PH_inhalt

Editorial	1
School of Education	2
Rede anlässlich der Gründung der School of Education der Universität Klagenfurt	
Marlies Krainz-Dürr	
School of Education – Neue Wege im Bereich der Lehrer/innenbildung	4
Konrad Krainer	
Pädagogische Hochschulen – Neues Dienst- und Besoldungsrecht	5
Peter Bleiweis	
Die Kompatibilität des Konzepts der NMS mit der Sekundarstufe II	7
Interview mit Mag. Peter Reischl, Direktor des BRG/BORG Wolfsberg	
Maria Wobak	
Profilbildung und Professionalisierung durch Forschendes Lernen	9
Dagmar Unterköfler-Klatzer	
Sommerhochschule impulse.13	10
„Schule effektiv führen!“	
oder: „Welche Faktoren führen zum Erfolg?“	
Der Vortrag von Dr. Armin Lohmann im Rahmen des 3. Forum Unterricht	12
Maria Glockner	
Herausforderungen an eine inklusive Schule	13
Grundsätzliche Überlegungen für eine künftige Aus-, Weiter- und Fortbildung von Pädagog/innen an Pädagogischen Hochschulen	
Silvia Guggenbichler	
Sitzmöbel sind nicht immer Möbel zum Sitzen	16
Désirée Doujak-Gruber	
Im Blickpunkt: Slowenisch an der Sekundarstufe I	18
Institutionelle Zusammenarbeit – Soziolinguistische Forschung	
Maria Wedenigg	
iPad-Klasse an der VS Liebenfels	19
– ein RFDZ-Projekt	
Gerold Leitner	
SCIENCE4GIRLS	21
Von Mädchen für Mädchen	
Andrea Holzinger	
Leitlinien des neuen Lehrplans „Bewegung und Sport“ in der Grundschule	22
Renate Macher-Meyenburg	
Digitale Kompetenzen – Warum EPICT?	24
Martina Greiler, Beatrix Schönet	
Neuerscheinungen	25
Absolvent/innen	27
Blitzlichter	27
Vorschau	34

School of Education

Rede anlässlich der Gründung der School of Education der Universität Klagenfurt

Marlies Krainz-Dürr

Sehr geehrter Herr Minister!

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Festgäste!
Spoštovani gospod minister! Dragi kollegi i kolegice! Dragi gostje!

Als Rektorin der Pädagogischen Hochschule Kärnten bedanke ich mich herzlich für die Einladung zum heutigen Festakt zur Gründung der „School of Education“ der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Es ist ein besonderer Tag für die Universität, ein besonderer Tag für Kärnten und ein besonderer Tag für die zweite Bildungseinrichtung im Land, die sich mit Lehrer/innenbildung beschäftigt. Ich gestehe Ihnen offen, dass ich mit dem Begriff „School of Education“ Schwierigkeiten habe, obwohl ich weiß, dass er sich mittlerweile auch im deutschen Sprachgebiet als Bezeichnung für Zentren der Lehrer/innenbildung an tertiären Institutionen eingebürgert hat. Meine Schwierigkeiten beruhen nicht darauf, weil es eine englische Bezeichnung ist, sondern weil mit der Bezeichnung „Schule“ all das mitschwingt, wie wir Schule erlebt haben. Und junge Menschen, die aus der Schule kommen und als angehende Lehrer/innen wieder in Schulen zurückkehren, brauchen in ihrer Ausbildungszeit etwas ganz anderes als schulische Strukturen. Ich weiß, dass man dem Begriff mit dieser Interpretation unrecht tut, und es geht auch nicht um Begriffe, sondern um die Sache. Und in der Sache selbst kann man der Universität Klagenfurt zu diesem Schritt nur gratulieren. Um sich als Profession zu verstehen und als Profession Identität zu gewinnen, braucht die Lehrer/innenbildung in Österreich ein gemeinsames Zentrum. Das Professionsbewusstsein kann sich nicht aus dem Fach speisen, auch nicht aus dem Schultyp, in dem man unterrichtet, sondern aus dem, was allen Lehrenden unabhängig vom Schultyp und unabhängig vom Alter der zu unterrichtenden Schüler/innen gemeinsam ist: die Fähigkeit, Lernprozesse zu gestalten, zu steuern, zu diagnostizieren und zu unterstützen und Potentiale von Kindern und Jugendlichen zu erkennen und diese fördern zu wollen.



Konrad Krainer (Direktor der School of Education) und Rektorin Marlies Krainz-Dürr

Genau diese Kompetenzen müssen in der Zukunft und für die Zukunft Kernkompetenzen der Lehrer/innenprofession sein.

Meine Vision ist, dass sich die künftige Ausbildung von Lehrer/innen aller Differenziertheit auf einem gemeinsamen und abgestimmten Kern gründet. Ein differenziertes Schulsystem heißt noch lange nicht, dass die Lehrer/innenbildung fragmentiert bleiben muss. Es ist ausländischen Kolleg/innen – und in Kärnten muss man gar nicht weit fahren – die Pädagogische Fakultät in Ljubljana ist nur knappe zwei Stunden von Klagenfurt entfernt – kaum zu erklären, dass Lehrer/innen in Österreich, die Schülerinnen der gleichen Altersstufe, nach wortidenten Lehrplänen unterrichten, an unterschiedlichen Institutionen unterschiedlich lang mit unterschiedlichen Abschlüssen ausgebildet werden. Auf gänzliches Unverständnis aber stößt man bei den Kolleg/innen in Ljubljana, wenn man erklärt, dass österreichische Kindergartenpädagog/innen gar keine akademische Ausbildung erhalten.

Ich wünsche mir also, dass Pädagogischen Hochschulen und Universitäten in Zukunft, was die Lehrer/innenbildung betrifft, näher zusammenrücken, und wir in Kärnten haben dafür die besten Voraussetzungen.

Es gibt seit vielen Jahren zahlreiche gute und gelebte Kooperationen zwischen der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und der Pädagogischen Hochschule Kärnten. Wir waren selbst überrascht, als wir bei der Erstellung unserer Potentialanalyse festgestellt haben, wie vielfältig diese Kooperationen auf den verschiedenen Ebenen bereits sind.

Wir haben gemeinsame Lehrveranstaltungsverbünde, in der Ausbildung von Slowenischlehrer/innen für die Sekundarstufe führen wir eine gemeinsame Lerngruppe mit Studierenden beider Institutionen. Wir kooperieren in Forschungsprojekten – sei es im Fibonacci der Naturwissenschaften

oder im Bereich der Mehrsprachigkeit oder im OECD Projekt zu innovativen Lernumgebungen.

Wir haben gemeinsam einen Lehrgang mit Masteroption für Führungskräfte im Schulbereich entwickelt, der noch heuer starten wird, und wir kooperieren eng in der Ausbildung von Multiplikator/innen für die Bildungsstandards, einer Initiative, die aus den Lehrgängen Pädagogik und Fachdidaktik für Lehrer/innen (PFL) der Universität Klagenfurt hervorgegangen ist. Beides sind österreichweite Aufgaben, die nicht auf die Region Kärnten beschränkt sind.

Das Projekt IMST (Innovationen Machen Schulen Top) der Universität Klagenfurt hat unsere Arbeit im Bereich der Naturwissenschaften wesentlich befruchtet. Das Regionale Fachdidaktikzentrum unserer Hochschule versucht, die Ergebnisse auch in unserem „naturwissenschaftlichen Lerngarten“ für Kindergarten- und Volksschulkinder umzusetzen. Und das Projekt IMST war auch der Impuls für die Gründung eines regionalen Fachdidaktikzentrums für Informatik, an der neben der Universität Klagenfurt und der PH-Kärnten auch die Landesregierung und der Kärntner Wirtschaftsfonds beteiligt sind.

Besonders wichtig ist uns die Kooperation mit den nationalen Fachdidaktikzentren Deutsch und Mathematik der Universität Klagenfurt. Wir sind stolz, dass es uns gelungen ist, die Zustimmung zur Finanzierung des Wissenschaftsministeriums und des Unterrichtsministeriums für die Einrichtung einer gemeinsamen Verbundprofessur für Grundschuldidaktik Mathematik, die an beiden Institutionen verankert ist, zu erhalten. Wenn alles gut geht, kann diese Professur in den nächsten Monaten besetzt werden.

Die Einrichtung dieser Professur zeigt deutlich, dass es die Kooperation beider Institutionen braucht, um im Bildungsbereich voranzukommen. In Österreich gibt es keine wissenschaftsbasierte Grundschuldidaktik und bislang keine

einzigste Professur in diesem Bereich. Die Universitäten haben keine diesbezügliche Erfahrung, da es keine Lehre im Bereich der Grundschuldidaktik an Universitäten gibt, den Pädagogischen Hochschulen, die hohe Kompetenzen in der praktischen Ausbildung der Grundschullehrer/innen haben, fehlt das vertiefende wissenschaftliche Umfeld.

Die Einrichtung der Verbundprofessur ist eine Win-win-Situation für beide Institutionen und eine Win-Situation für Österreich, denn ohne diesbezügliche Professur gibt es keine Möglichkeit für interessierte Lehrende – und an den Pädagogischen Hochschulen gibt es viele davon! – sich im Bereich der Grundschuldidaktik wissenschaftlich zu qualifizieren, es sei denn, sie gehen ins benachbarte Ausland.

Wenn man in der Sache kooperiert, wenn man inhaltlich zusammenarbeiten will, um in der Sache weiterzukommen – und wir in Kärnten wollen das – profitieren alle Seiten. Und das ist es, worauf es ankommt.

Sie sind wahrscheinlich so wie ich in der letzten Zeit immer wieder gefragt worden, wo denn die Lehrer/innenbildung am besten angesiedelt werden soll. An der Universität oder der Pädagogischen Hochschule? Und vielleicht haben sie so wie ich geantwortet, dass es zum gegebenen Zeitpunkt eine unproduktive Frage ist. Denn erst, wenn wir wissen, wie eine Lehrer/innenbildung aussieht, die Lehrer/innen und zwar alle Lehrer/innen unter Einschluss der Kindergartenpädagog/innen – für die Zukunft vorbereitet, – eine Zukunft in einer globalisierten Welt, in der die Ressource „Bildung“ immer wichtiger wird und in der es sich kein Land leisten kann, Begabungen und

Potentiale zu verlieren, – erst wenn wir das wissen, können wir die Organisationsfrage sinnvoll beantworten.

Ich habe von meinem ehemaligen Chef, dem nunmehrigen Leiter der School of Education gelernt, dass es in schwierigen Entscheidungssituationen immer mehr Möglichkeiten gibt, als wir uns anfangs vorstellen können.

Denn wer sich nur eine einzige Möglichkeit vorstellen kann, landet in einer Einbahnstraße, wer nur zwei Möglichkeiten zur Verfügung hat, endet unweigerlich in einem Dilemma. Erst bei drei Möglichkeiten beginnt das Leben!

Ich bin überzeugt, dass die neu gegründete School of Education der Universität Klagenfurt eine lebendige Entwicklung nehmen wird!

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit!

School of Education – Neue Wege im Bereich der Lehrer/innenbildung

Konrad Krainer

Mit der Gründung der School of Education (SoE) an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (AAU) am 17. August 2012 sind wichtige Schritte für eine nachhaltige Weiterentwicklung der Lehrer/innenbildung gesetzt worden. Die SoE versteht sich als Plattform, in welcher die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern wissenschaftlich als auch professionsorientiert erfolgt und adäquat mit Forschung verknüpft wird.



Festrede von Marlies Krainz-Dürr anlässlich der Gründungsveranstaltung zur School of Education

Dem fakultätsähnlich geführten Universitätszentrum mit Standorten in Klagenfurt und Wien gehören vorerst vier Institute an:

- Institut für Deutschdidaktik
- Institut für Didaktik der Mathematik
- Institut für Informatikdidaktik
- Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung

Die AAU blickt auf eine traditionsreiche Geschichte im Bereich der Lehrer/innenbildung zurück. Beispiele sind die Universitätslehrgänge PFL (Pädagogik und Fachdidaktik für Lehrer/innen) oder die 2012 mit dem Sustainability Award ausgezeichnete Initiative IMST (Innovationen Machen Schulen Top). Auch im Rahmen von Reformprojekten des österreichischen Schulwesens (z.B. Bildungsstandards, teilstandardisierte Reifeprüfung, etc.) oder EU-Projekten setzt die SoE österreichweit und international wichtige Impulse.

Die Idee zur Gründung einer SoE geht auf das Jahr 2009 zurück. Aufbauend auf Gesprächen mit Expert/innen aus dem

In- und Ausland (u.a. im Rahmen einer Exkursion an fünf renommierte Hochschulen für Lehrer/innenbildung in Deutschland und der Schweiz) konnten einschlägige Eindrücke gewonnen werden. Im Mai 2010 wurde ein Konzept für eine SoE an der AAU vorgelegt. Aufgrund universitätsinterner Abläufe – wie etwa die Durchführung eines Strategieprozesses für die gesamte AAU – erfolgte der Beschluss der Einrichtung der SoE erst im August 2012. Es war von Beginn an geplant, den neuen Weg der Lehrer/innenbildung gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Kärnten zu gehen. Dies fand auch in einer einstimmigen Resolution der Kärntner Landesregierung im Mai 2011 seinen Ausdruck. Das gegenseitige Interesse an einer konstruktiven Zusammenarbeit zum Wohle einer qualitativ vollen Lehrer/

innenbildung wurde im März 2012 in einem Letter of Intent festgehalten. Im Oktober 2012 wurde ein gemeinsamer Entwicklungsverbund gegründet sowie ein Planungsprozess gestartet, der die Entwicklung eines adäquaten Zukunftskonzepts bis Ende 2014 zum Ziel hat.

Bundesminister Dr. Karlheinz Töchterle wies bei der offiziellen Gründungsveranstaltung im September 2012 darauf hin, dass mit der SoE ein weiterer „erfreulicher Schritt für die Weiterentwicklung der hochqualitativen Ausbildung für eine der verantwortungsvollsten Berufsgruppen unserer Gesellschaft gesetzt wurde“ und betonte, dass – im Zusammenwirken mit den Pädagogischen Hochschulen – die Universitäten auch in Zukunft die prägenden Akteure im Bereich der Lehrer/innenbildung sein werden.



Universitätsprofessor Mag. Dr. Konrad Krainer
Direktor der School of Education an der AAU
E-Mail: konrad.krainer@aau.at

Pädagogische Hochschulen – Neues Dienst- und Besoldungsrecht



Peter Bleiweis

Mit 1. Oktober 2013 tritt an den Pädagogischen Hochschulen Österreichs ein neues Dienst- und Besoldungsrecht in Kraft.

Anders als beim Lehrerdienstrecht geplant, gilt das neue Gesetz nicht nur für neu eintretende Lehrende, sondern für alle 1200 PH-Lehrende. Es gilt für das Bundeslehr- und Bundesvertragslehrpersonal (Stammpersonal) und für das vorübergehend zur Dienstleistung zugewiesene Bundeslehrpersonal, Bundesvertragslehrpersonal, Landeslehrpersonal oder Landesvertragslehrpersonal. Das Gesetz gilt nicht für die Praxisschulen und nicht für mitverwendete Kolleginnen und Kollegen.

Ab 1.9.2015 ist eine Mitverwendung an der Pädagogischen Hochschule nur mehr mit höchstens zehn Werteinheiten möglich.

Kern der Neuregelung im dienstrechtlichen Bereich ist ein mehrgliedriges Verwendungsbild der Hochschullehrpersonen, das alle an der Hochschule wahrzunehmenden Aufgaben abdeckt. Die dienstlichen Aufgaben werden zwischen der Rektorin/dem Rektor und der Hochschullehrperson schriftlich für ein Studienjahr (1. September bis 31. August) festgelegt. Dabei kommt der Festlegung der Aufgaben in der Lehre eine wichtige, jedoch – anders als im herkömmlichen Dienstrecht der Lehrkräfte – nicht die allein bestimmende Rolle zu. Nach Maßgabe ihrer Qualifikation und der Beauftragung hat die

Lehrperson insbesondere

- Lehrveranstaltungen sowie Prüfungen abzuhalten,
- Aufgaben in der wissenschaftlich-berufsfeldbezogenen Forschung zu erfüllen,
- Studierende zu beraten und, insbesondere bei der Abfassung von Bachelorarbeiten, zu betreuen,
- an Organisations- und Verwaltungsaufgaben, einschließlich der Evaluierung und Qualitätssicherung, mitzuwirken,
- Bildungsangebote zu entwickeln und zu betreuen,
- Schulentwicklungsprozesse zu begleiten.

Die besonderen Ernennungserfordernisse für Hochschullehrpersonen sind in **drei qualifikationsabhängigen Abstufungen** (PH 1, PH 2 und PH 3) neu gestaltet.

- Für den Zugang zur Verwendungsgruppe PH 1 sind ein fach einschlägiges Doktorat, eine mindestens vierjährige Verwendung und Bewährung als Hochschullehrperson sowie einschlägige wissenschaftliche Tätigkeit erforderlich.
- Für die Verwendungsgruppe PH 2 ist eine einschlägige Vorbildung zumindest auf Diplom- bzw. Master niveau erforderlich. Weiters sind eine mindestens vierjährige verwendungseinschlägige Lehr- oder Berufspraxis und eine durch Publikationen in Fachmedien nachzuweisende einschlägige (fach) wissenschaftliche bzw. (fach)didaktische, praktische oder künstlerische Tätigkeit erforderlich.
- Bezüglich der Verwendungsgruppe PH 3 wird alternativ auf den Erwerb eines einschlägigen Bakkalaureatsgrades bzw. eines Grades



Prof. Helmut Zwander, Professor an der PH Kärnten, wird von Frau Ministerin Dr. Schmied geehrt.

Prof. Dr. Helmut Zwander wurde am 23. April 2013 im Haus der Industrie in Wien von der Frau Bundesministerin der Teachers Award für außergewöhnliche Leistungen verliehen. Das Projekt „Pollen macht Schule“ wurde mit dem 1. Preis für den Bereich Sekundarstufe ausgezeichnet.

Wir gratulieren Herrn Prof. Dr. Helmut Zwander recht herzlich.

Über sich selbst sagt Dr. Zwander, dass der Berufswunsch eines „Biologen“ für ihn aus dem jugendlichen Wunsch entstand, die Natur in seinem ländlich geprägten Umfeld besser verstehen zu lernen. Nach

dem Studium der Biologie engagierte sich der frisch gebackene Biologe im Forschungsfeld der Pollenallergie. Er baute gemeinsam mit Kolleg/innen den Pollenwarndienst in Kärnten auf, dessen Vorsitzender er heute ist.

Über seine Motivation für seine Arbeiten sagt Dr. Zwander: „Das Engagement für mein Projekt ‚Pollen macht Schule‘ ist eine ideale und sinnvolle Synthese meiner Arbeit in der Schule, an der Pädagogischen Hochschule Kärnten, beim Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten und beim Pollenwarndienst des Amtes der Kärntner Landesregierung.“

Bachelor of Education und ein der Verwendung entsprechendes Diplom gemäß Akademien-Studiengesetz abgestellt. Hochschullehrpersonen der Verwendungsgruppe PH 3 (dienstzugeteilte Landeslehrer/innen), die die Ernennungserfordernisse für PH 2 erfüllen, gebührt eine Dienstzulage im Ausmaß des Unterschiedsbetrages zwischen ihrem Gehalt und dem Gehalt der Verwendungsgruppe PH 2.

Analog zum Dienstrecht an Universitäten gibt es 5 Wochen (bzw. 6 Wochen) Urlaub statt der bisherigen Ferienregelung.

Die Planungen für das Studienjahr 2013/14 laufen bereits unter Berücksichtigung der neuen gesetzlichen Bestimmungen. Es ist zu hoffen, dass alle daran Beteiligten ihrer Verantwortung bewusst sind und Transparenz gegeben ist.

Literatur

55. Bundesgesetz: Dienstrechts-Novelle 2012 – Pädagogische Hochschulen (NR: GP XXIV RV 1626 AB 1772 S. 155. BR: AB 8733 S. 809.)



Peter Bleiweis, MA
Vorsitzender des Dienststellenausschusses der PHK
Vors.-Stellvertreter des Zentralkomitees für
Pädagogische Hochschulen
E-Mail: peter.bleiweis@ph-kaernten.ac.at

Die Kompatibilität des Konzepts der NMS mit der Sekundarstufe II

Interview mit Mag. Peter Reischl, Direktor des BRG/BORG Wolfsberg

Maria Wobak

„Die Inhalte der Neuen Mittelschule (NMS) beschränken sich nicht auf die Altersgruppe der 10-14-Jährigen, sondern gelten von der Kindergartenpädagogik bis hinauf zur Reifeprüfung und darüber hinaus.“

Direktor Mag. Peter Reischl

Wobak: Herr Mag. Reischl, Sie sind Direktor des BRG/BORG Wolfsberg und Lerndesigner. Warum?

Reischl: Ich bin ein neugieriger Mensch. Damit ich mir zu einer Sache eine eigene Meinung bilden kann, mache ich mich mit ihr vertraut. Daher wollte ich, nachdem die ersten NMS – Schulversuchsklassen mit dem Schuljahr 2008/09 in Kärnten gestartet hatten, das Konzept der NMS genauer kennenlernen. Aus diesem Grund nahm ich an der vom bmukk initiierten bundesweiten Lerndesignerqualifizierung (damals der Generation 2 – kurz: G2) teil. In diesen eineinhalb Jahren lernte ich im Rahmen der bundesweiten, der regionalen und lokalen Lernateliers viele Menschen kennen, und ich konnte mich mit Lerndesigner/innen aus ganz Österreich vernetzen. Übrigens, ich war

einer der wenigen Bundeslehrer/innen, die sich qualifizieren ließen. Vielleicht wissen die Bundeslehrer/innen zu wenig, dass auch sie die Möglichkeit dazu haben. Mittlerweile bin ich auch Mitglied des Regionalen Kompetenzteams NMS in Kärnten (Anmerkung: gemeinsam mit LSI Mag. Beatrice Haidl | Elke Kraiger, MA von der PHK | Edith Pichler, Direktorin der NMS Hermagor). In dieser Rolle kann ich die Sicht der Bundeslehrer/innen, die an einer NMS unterrichten, in die NMS-Landschaft einbringen und mithelfen, Hürden zu überwinden, eine gemeinsame Sprache zu finden und einfach offener aufeinander zuzugehen.

Das mache ich aber auch an meinem Schulstandort. Mir ist es ein großes Anliegen, dass die Lehrer/innen mit den pädagogischen Inhalten der NMS

vertraut sind: Daher halte ich regelmäßig am BRG/BORG Wolfsberg pädagogische Konferenzen ab, um dem Kollegium die Themen der NMS näher zu bringen. Übrigens, die „Fünf Minuten für ...“ (Anmerkung: das ist ein vierzehntägiger Onlinenewsletter für Schulleiter/innen der NMS; Redaktion und Herausgeber ZLS EB NMS; verantwortlich: Claudia Lurger und Johanna Schwarz) bieten dazu sehr gute Anregung, Hilfestellung.

Als Lerndesigner und als Schulleiter weiß ich, dass die Inhalte der NMS ebenso in der Sekundarstufe II bedeutsam sind. Die Abgänger/innen der NMS sind – wenn sie die Schullaufbahn wählen – Schüler/innen der berufsbildenden Schulen, der Sekundarstufe II. Daher ist es wichtig und gut, dass die Schüler/innen in der Sek I Zeit haben,



Maria Wobak im Gespräch mit Peter Reischl

sich mit dem pädagogischen Konzept in der Praxis vertraut zu machen.

Die Inhalte der NMS beschränken sich nicht auf die Altersgruppe der 10-14-Jährigen, sondern gelten von der Kindergartenpädagogik bis hinauf zur Reifeprüfung und darüber hinaus.

Wobak: Nennen Sie dazu bitte Beispiele, die Ihre Aussagen unterstreichen!

Reischl: Denken Sie an die lehr- und lernerseitige Orientierung. Im Schulalltag gilt doch auch heute noch vielfach, dass die Lehrperson vorträgt und die Schüler/innen mitschreiben. Anders – überspitzt – ausgedrückt: Die Lehrperson bestimmt über das Lernen der Schüler/innen. Werden die Schüler/innen dagegen in das Unterrichtsgeschehen mehr eingebunden, tragen sie die Verantwortung für das Gelingen des Unterrichts mit. Und damit tragen sie selbst Verantwortung für ihr Lernen. Das gilt ja auch fürs lebenslange Lernen ...

Ein anderes Beispiel: Bei der neuen Reifeprüfung müssen die Maturant/innen verschiedene Aufgaben bewältigen – vom Reproduzieren bis hin zu Transferleistungen. Aus meiner Sicht ist es klug, wenn die Schüler/innen bereits möglichst früh und in kleinen Schritten, an diese Kompetenzen herangeführt werden. Das Konzept der NMS bietet dazu die „Spielwiese“.

Oder denken Sie an alternative Formen der Leistungsbeurteilung. Ich beobachte, dass schon mehr auf Stofferarbeitung, Recherche und Präsentation Wert gelegt wird. An unserer Schule müssen die Schüler/innen immer öfter Themen selbst finden, bearbeiten und im Unterricht präsentieren. Die Techniken, Arbeitsschritte und Vorgehensweisen müssen früh genug erlangt werden, damit die Schüler/innen dann beim Verfassen und Präsentieren der vorwissenschaftlichen Arbeit ihr Hauptaugenmerk auf den Inhalt legen können.

Unterrichtsentwicklung ist ein langer Prozess, daher bereite ich die Inhalte in kleinen Portionen dem Kollegium auf. Ich verstehe das als Hilfestellung für die Lehrer/innen, damit sich Unterricht weiterentwickelt. Reden ist wichtig, aber zu wenig. Die Lehrer/innen müssen über das Diskutieren ins Handeln kommen. Ziel ist eindeutig, dass das Lerndesign in den Klassenzimmern umgesetzt wird.

Wobak: Wie viele der Lehrer/innen Ihres Kollegiums unterrichten in den NMS-Klassen?

Reischl: 90% der Lehrer/innen am eigenen Standort unterrichten in NMS-Klassen, entweder in Kooperationsklassen, im Verbundmodell oder in der eigenen Schule.

Wobak: So wie Sie die Schule beschreiben, herrscht zwischen Ihnen und Ihrem Kollegium und dem der Sekundarstufe I der Partnerschulen eine gute Beziehung.

Reischl: Reden ist wichtig. Daher habe ich z.B. auch im letzten Jahr einen Ausflug der Lehrerkollegien des Verbundmodells organisiert. Der Austausch, das Reden darf nicht mit dem Klingeln der Schulglocke enden.

Wobak: Zum Abschluss bitte ich Sie noch um ein kurzes Statement zum „rückwärtigen Lerndesign“.

Reischl: Gerade das ist ein Beispiel dafür, dass Inhalte der NMS nicht auf die NMS selbst oder die Sekundarstufe I beschränkt sind, sondern – wieder – fürs Leben gelten: Ich muss zuerst wissen, welches Produkt ich am Ende eines bestimmten Zeitraumes erzielt haben möchte, mit welchen Kriterien ich die „Zielerreichung“ beurteile, erforsche, wo und wie meine Ausgangslage ist, damit ich dann mögliche Wege zur Zielerreichung wählen kann. Im Alltag tun wir dies beim Hausbau, beim Organisieren des Urlaubs usw. Warum soll das nicht auch in der Schule Gültigkeit haben?

Wobak: Danke für das Gespräch.



SL Dipl.-Päd. Maria Wobak
Leiterin der Servicestelle Öffentlichkeitsarbeit und
interne Kommunikation; Lerndesignerin
E-Mail: maria.wobak@ph-kaernten.ac.at



Profilbildung und Professionalisierung durch Forschendes Lernen

Der Universitätslehrgang **PFL Grundschule und Integration mit den Schwerpunkten Deutsch-Lesen-Schreiben** (2012-14) wird vom Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung der Alpen-Adria-Universität in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Kärnten, der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich und der Johannes Kepler Universität für Lehrer/innen der Primarstufe sowie Mitarbeiter/innen der Pädagogischen Hochschulen angeboten.

Die Module bestehen aus Seminaren und Arbeitsgemeinschaften. In den Seminaren werden die Inhalte in unterschiedlichen Sozialformen erarbeitet und vertieft. Die Treffen in den Regionalgruppen fokussieren den Erfahrungsaustausch und die Praxisberatung. Die Entwicklungs- und Forschungsarbeit erfolgt sehr individuell, da sich das Thema auf einen Aspekt des eigenen Unterrichts bezieht. Die eigene Praxis und das professionelle Handeln werden mit Methoden der Aktionsforschung reflektiert und weiterentwickelt und darüber hinaus neue Handlungsideen entworfen.

Nach vier Semestern erhalten die Absolvent/innen des Lehrgangs „Pädagogik und Fachdidaktik für Lehrer/innen“ (PFL) ein Abschlusszeugnis der Universität Klagenfurt. Sie haben die Option, ihre professionelle Weiterentwicklung durch den Besuch des Universitätslehrgangs „Professionalität im Lehrberuf“ (ProFiL) zu vertiefen. Der PFL-Lehrgang im Ausmaß von 40 ECTS wird angerechnet.

Lehrgangsziele

• Weiterqualifikation

Unter besonderer Berücksichtigung von Bildungsstandards und kompetenzorientiertem Unterricht werden Lehrer/innen in den Bereichen Fachdidaktik und Pädagogik weiterqualifiziert. Damit einhergehend erfolgt eine vertiefende Schwerpunktsetzung hinsichtlich der Herausforderungen Umgang mit Vielfalt, Kommunikation, Kooperation sowie Qualitätsevaluation und Qualitätsentwicklung des Unterrichts.

• Professionelle Unterstützung

Lehrer/innen, die ihren eigenen Unterricht analysieren, reflektieren und weiterentwickeln wollen, die schulische Innovationen durchführen und im Bereich Unterrichtsentwicklung tätig sein wollen, erfahren gezielte Unterstützung.

Dagmar Unterköfler-Klatzer

Modul 1

Unterricht analysieren und reflektieren

Modul 2

Kompetenzorientiert und differenziert unterrichten

Modul 3

Unterrichtsentwicklung mit Schulentwicklung verbinden

Modul 4

Unterrichtsentwicklung unterstützen und begleiten

RG1 RG2 RG3 RG4 RG5

Regionalgruppentreffen

Lehrgangsarchitektur

Das Lehrgangsteam

Wissenschaftliche Leitung:

o.Univ.-Prof. Dr. Herbert Altrichter

Organisatorische Leitung:

Dir.ⁱⁿ Johanna Rendl

Weitere Teammitglieder:

Mag.^a Dagmar Unterköfler-Klatzer,

Mag.^a Brigitte Neuböck-Hubinger,

Maximilian Egger, MA

• Aufbau von Kompetenzen

Lehrer/innen werden dahingehend qualifiziert, andere Kolleg/innen bei der Entwicklung und Umsetzung von kompetenzorientiertem Unterricht zu beraten und zu begleiten.

Im Rahmen einer kontinuierlichen Forschungs- und Entwicklungsarbeit werden in dem hier vorgestellten PFL-Lehrgang zwei Ebenen in Beziehung gesetzt: Es wird „gleichzeitig Erkenntnis (als Ergebnis von Reflexion) und Entwicklung (als Ergebnis von Aktion)“ angestrebt (Altrichter & Posch, 2007, S. 21). Somit kann eine grundlegende Kompetenz der Profession von Lehrer/innen entwickelt werden, nämlich die selbstkritische und zugleich produktive Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln.



Mag. Dagmar Unterköfler-Klatzer
Institut für Mehrsprachigkeit und
interkulturelle Bildung
E-Mail: dagmar.unterkoefler-klatzer@ph-kaernten.ac.at

Literatur

Altrichter, H. & Posch, P. (2007). Lehrer erforschen ihren Unterricht. 4. Auflage. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Altrichter, H. & Soukup-Altrichter, K. (2008). Aktionsforschung als Möglichkeit der internen Evaluation. In W. Wiater & R. Pötke (Hrsg.), Gymnasien auf dem Weg zur Exzellenz (S. 118-128). Stuttgart: Klett.

Posch, P., Rauch, F. & Mayr, J. (2009). Forschendes Lernen in der Lehrerfortbildung – Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für Lehrer/innen“ und Professionalität im Lehrberuf“ an der Universität Klagenfurt. In B. Roters, R. Schneider, B. Koch-Priewe, Barbara, J. Thiele, & J. Wildt (Hrsg.), Forschendes Lernen im Lehramtsstudium. Hochschuldidaktik. Professionalisierung. Kompetenzentwicklung (S. 196-220). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Soukup-Altrichter, K. & Altrichter, H. (2011) Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. In E. Kiel & K. Zierer (Hrsg.), Unterrichtsgestaltung als Gegenstand der Praxis. Basiswissen Unterrichtsgestaltung Bd. 3 (S. 239-248). Baltmannsweiler: Schneider.

Unterköfler-Klatzer, D. & Müller, F. (2010). PFL-Grundschule und Integration: professionelle Weiterbildung durch das Erforschen und Verändern der eigenen Unterrichtspraxis. Erziehung & Unterricht, (12)160, 97-101.

Sommerhochschule impulse .13.

„Kreativität, Denken, die Fähigkeit innovative Lösungsansätze zu entwickeln und aktiv an ihrer Umsetzung zu arbeiten, sind heute die grundlegenden Kompetenzen in einer modernen Gesellschaft und damit zentrales Element von Bildung in allen Fächern und Lernbereichen, nicht nur in jenen, die gemeinhin mit diesen Begriffen verbunden werden“, schreibt Rektorin Mag. Dr. Marlies Krainz-Dürr im Vorwort der aktuellen Broschüre. Ein Beirat bestehend aus Vertreter/innen der Pädagogischen Hochschule,

des BRG Viktring, Kärntner Künstler/innen und des Fachinspektors für Bildnerische Erziehung hat auch heuer wieder ein buntes Programm mit dem Schwerpunkt „kreatives Gestalten“ erstellt.

Den Eröffnungsvortrag mit dem Titel „schul-RAUMkultur“ hält Michael Zinner (8.7.2013, 17.30 Uhr, BRG Viktring).

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.ph-kaernten.ac.at/sommerhochschule



impulse.13



Im Rahmen der Sommerhochschule impulse.13 bietet der Bamberger Schriftsteller Nevfel Cumart einen kreativen Workshop der besonderen Art an: Biographisches Schreiben. Mit folgender Einleitung sollen die Leser/innen von PH_on.line auf den Workshop neugierig gemacht werden.

„An der Kette des Lebens“

Workshop zum Biographischen Schreiben mit Nevfel Cumart

Mit der Geschichte seines Lebens wurde jedem Menschen, der gerne schreibt oder schreiben möchte, ein großes Thema geschenkt. Es kommt lediglich darauf an, ob der Mensch von diesem einzigartigen Geschenk Gebrauch machen kann oder nicht. In dieser kreativen Schreibwerkstatt gibt Nevfel Cumart ganz gezielt Impulse, wie die Teilnehmenden ihre wichtigen Erlebnisse, Erinnerungen und Ereignisse aus der eigenen Lebensgeschichte zu einer interessanten und anregenden Lektüre gestalten können.

Mit kreativen Schreibtechniken und -spielen wird den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben, die eigenen Lebensthemen zu entdecken, Erinnerungsschätze zu bergen und neue, nicht nur rein literarische Perspektiven zu ihrem Lebensweg zu finden. Denn biografisch, besonders autobiografisch zu schreiben, ist nicht nur eine erfüllende Beschäftigung, wenn die ersten inneren Hürden überwunden sind, es hat meist auch noch einen heilsamen Effekt bei der Auseinandersetzung mit sich selbst. Besonders in den Zeiten fortschreitender Globalisierung, einer regelrechten Reizüberflutung von außen und einer damit einhergehenden Anonymisierung kann der literarische Blick auf die authentische und persönliche Lebenserfahrungen helfen, die innere Mitte und somit Ruhe zu finden. Zu den verschiedenen Schreibimpul-

sen, die Nevfel Cumart den Teilnehmenden im Workshop bieten wird, gehört auch die Übung des „Lebensbaumes“, die das Ziel hat, den Lebensweg des Einzelnen in einer Metapher darzustellen. Der „Lebensbaum“ verhilft dabei, Erinnerungen zu sammeln, diese zu systematisieren und ihnen Ausdruck zu verleihen. Jeder „Lebensbaum“ wird individuell ausgestaltet sein, symbolisiert er doch die persönlichen Lebensereignisse. Diese Übung dient der stillen Arbeit, um in sich zu schauen, um nachzudenken und auch um Umbrüche im Leben zu erfassen, über die anschließend geschrieben werden kann.

Die Ergebnisse der kreativen Schreibwerkstatt sollen nicht fertige literarische Kunstwerke sein, sondern das Vertrauen in das eigene Können stärken. Mit der Schreibwerkstatt soll einerseits die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie erfolgen und andererseits soll auch die Freude am Schreiben von eigenen Texten geweckt werden. Für eine Teilnahme besteht keine spezielle Voraussetzung, lediglich Schreibutensilien werden benötigt. Interessierte, die einmal in das kreative Schreiben „hineinschnuppern“ möchten, sind ebenso willkommen wie Menschen, die bereits über eigene Schreiberfahrungen verfügen. Für Fragen und Erfahrungsaustausch wird es genügend Raum geben.



Nevfel Cumart, geboren 1964, konzipiert und leitet seit rund 20 Jahren kreative Schreibwerkstätten für Jugendliche und Erwachsene. Er studierte Turkologie, Arabistik und Islamwissenschaft und arbeitet seit 1992 als freiberuflicher Schriftsteller, Übersetzer und Journalist. Er veröffentlichte 16 Gedichtbände und eine Sammlung mit Erzählungen. Darüber hinaus gab er mehrere Bücher mit Texten aus Werkstatt-Projekten heraus. Für sein literarisches Werk erhielt er diverse Literaturpreise und Auszeichnungen, zuletzt die Poetik-Professur der Universität Innsbruck 2012. Zu seinen Schwerpunkten gehören Schreibworkshops für Lehrkräfte im Rahmen von Fortbildungsmaßnahmen. Seine Lese- und Vortragsreisen führten ihn auch mehrfach ins Ausland (u.a. nach Irland, Polen, Italien, Dänemark, Türkei, Schweiz).

„Schule effektiv führen!“

- oder: „Welche Faktoren führen zu Erfolg?“
- Der Vortrag von Dr. Armin Lohmann im Rahmen des 3. Forum Unterricht

Maria Glockner

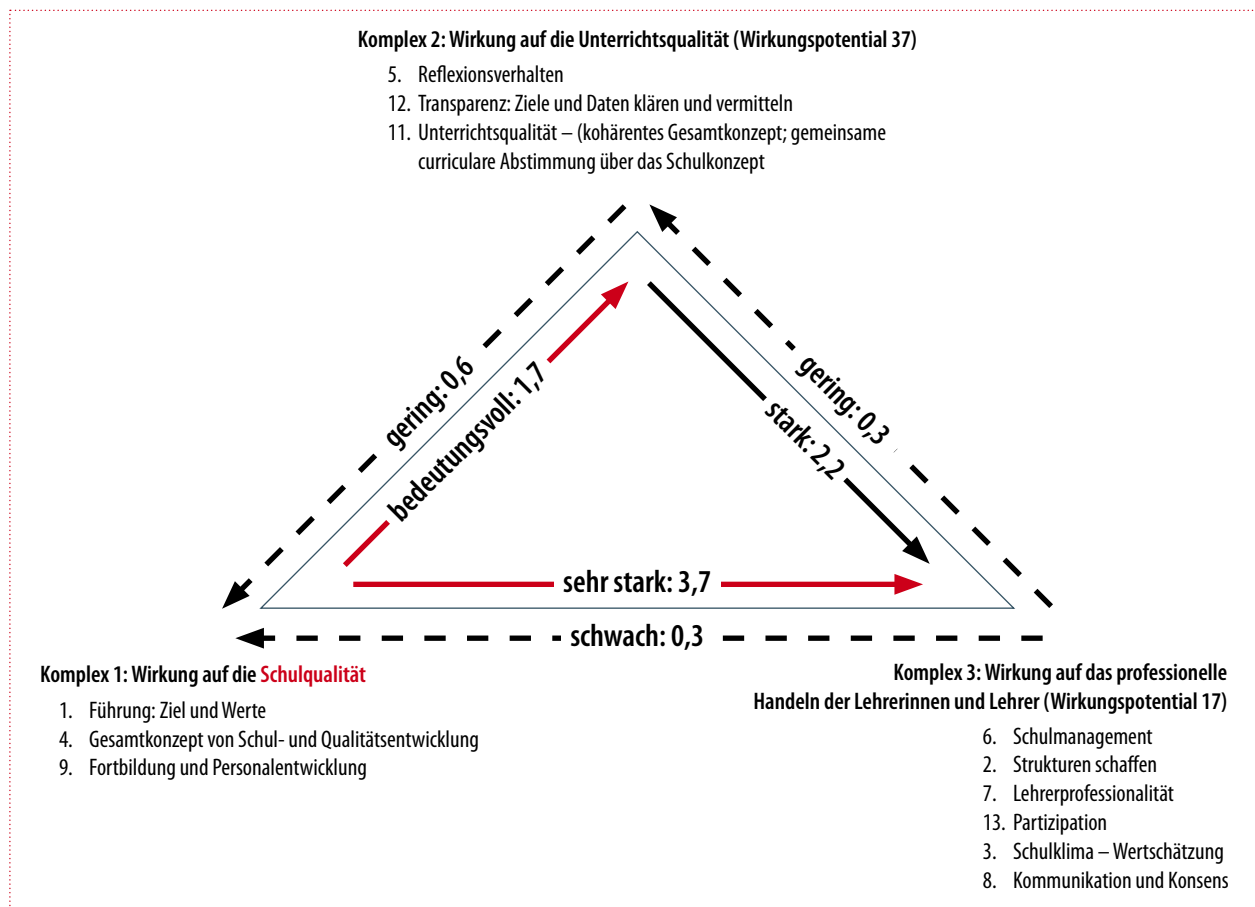
Dr. Armin Lohmann sammelte als Leiter einer gymnasialen Oberstufe, als Schulleiter einer Integrierten Gesamtschule in Hessen und zuletzt als Leiter des Innovationsreferates für Schulqualität und Eigenverantwortlichen Schulen im Ministerium viele Erfahrungen. Eine Frage beschäftigt ihn besonders: Welche Faktoren führen zu Erfolg? Sind es die Rahmenbedingungen? Ist es die Gestaltungsfreiheit der Schulen? Sind es die Führungsqualitäten an den Projektschulen?

Lohmann leitete ein Großprojekt, in dem 107 Schulen aller (!) Schulformen eine „erweiterte Eigenverantwortung“ erproben und kommt zu folgendem Schluss: Alle drei Fak-

toren beeinflussen die Schulqualität mit unterschiedlicher Stärke. Mithilfe eines aufwändigen empirischen Verfahrens identifizierte Lohmann 13 Treiber, mit denen Schulleiter/innen den wirkungsvollsten Einfluss auf die Schul- und die Unterrichtsqualität haben. Ein spezielles Analyseverfahren ordnet die Treiber folgenden drei Komplexen zu:

- Sinnstiftende Führung
- Reflexionskultur über die Unterrichtsqualität
- Strukturelle Einflüsse auf das professionelle Handeln der Lehrer/innen.

Sie sind einem Wirkungs-dreieck zugeordnet, siehe Abb. „Wirkungs-dreieck für eine effektive Schulführung“.



Wirkungsdreieck für eine effektive Schulführung

Seine Untersuchungsergebnisse reichte Lohmann in Form einer Dissertation bei Prof. Dr. Michael Schratz in Innsbruck ein. 2011 promovierte er an der Leopold-Franzens-Universität. Das Buch zu seiner Studie mit dem Titel „Schule effektiv führen“ erschien 2012.

Anmerkung: Das 3. Forum Unterricht fand vom 28.2.-1.3.2013 im Stift Ossiach statt. Das Motto lautete „kompetenz.jetzt“ und richtete sich speziell an Schulleiter/innen, Lehrer/innen und Schulaufsicht. Organisiert wurde es vom Institut für Schulentwicklung der Pädagogischen Hochschule Kärnten in Kooperation mit dem bmukk, dem Landesverband der Elternvereine Kärntens und der ÖH an der PHK.

Nähere Informationen: www.forumunterricht.at



Maria Glockner
Mitarbeiterin im Institut für Schulentwicklung
Projektleiterin für das Forum Unterricht
E-Mail: maria.glockner@ph-kaernten.ac.at

Herausforderungen an eine inklusive Schule

Grundsätzliche Überlegungen für eine künftige Aus-, Weiter- und Fortbildung von Pädagog/innen an Pädagogischen Hochschulen

Silvia Guggenbichler

„Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderung auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und ein lebenslanges Lernen ...“
(§ 24 der UN-Behindertenrechtskonvention, BGBl. III Nr. 155/2008)

Seit Inkrafttreten der innerstaatlichen UN-Behindertenrechtskonvention am 26. Oktober 2008 sind Bund, Länder und Gemeinden verpflichtet, die Inhalte der Konvention auch umzusetzen. Dies erscheint oftmals als sehr steiniger Weg.

„Wir haben die Integration noch nicht einmal umgesetzt und jetzt auch noch die Inklusion!“ Aussagen wie diese sind Kolleg/innen und Pädagog/innen, die sich mit dem Thema „Inklusive Schule“ beschäftigen, nicht fremd, spiegeln sie doch die Ängste und Befürchtungen der Lehrer/innen wider, dass noch mehr Arbeit auf die Schule zukommt,

die schon jetzt ihrem Bildungsauftrag kaum noch nachkommen kann. Die diffuse Angst besteht, dass beeinträchtigte und behinderte Kindern künftig Volks- und Neue Mittelschulen und Gymnasien überschwemmen könnten und damit das Leistungsniveau empfindlich beeinträchtigen, während die Pädagog/innen vor Ort mit den Problemen allein gelassen werden.

Die Erfahrungen zeigen, dass diese Befürchtungen unbegründet sind. Lediglich ca. 5% aller Schüler/innen in Österreich benötigen sonderpädagogische Förderung und „Inklusion“ ist die richtige Antwort darauf.

Was bedeutet der Begriff Inklusion?

„The term inclusion implies a positive process of building systems which from the beginning include all members of society and therefore, no individual is perceived as segregated. The term inclusion is a positive description of what is meant by the term integration.“ (zit. nach Bittinger, Eichelberger & Wilhelm, 2005, S. 23)

Die Vorstellung, dass Inklusion ledig-

lich ein Synonym für Integration wäre oder ein Übersetzungsfehler, da im originalen Text der UN-Behindertenrechtskonvention immer von „inclusion“ gesprochen wird, greift zu kurz.

Dem Begriff der „Integration“ geht immer eine Segregation voraus. Dies geschieht auch im Bildungsbereich. Pädagog/innen, aber auch außerschulische Expert/innen, die sich mit Kindern beschäftigen, orientieren sich an Defekten eines Kindes, definieren diese, stellen sonderpädagogische Gutachten aus und sonderpädagogischen Förderbedarf fest, um im Anschluss an diese Aussonderung die gleichen Kinder wieder in das gleiche Schulsystem zu integrieren. Natürlich geht es hier auch um die Verteilung der personellen Ressourcen durch den Dienstgeber. Zusätzliche Lehrkräfte hängen von „Gut“achten ab, die dokumentieren, welche Mängel ein/e Schüler/in aufweist, wo sie/er nachweislich von der „Norm“ abweicht. Inklusion würde in der begrifflichen Konsequenz bedeuten, dass wir uns davon verabschieden, an willkürlich festgelegten Normen festzuhalten, die darauf beruhen, dass es homogene Klassenstrukturen gibt, sondern anerkennen, dass ein Jahrgang von Schüler/innen die Heterogenität der Gesellschaft widerspiegelt. Dazu gehören nicht nur beeinträchtigte und/oder behinderte Kinder, sondern auch Schüler/innen mit Migrationshintergrund, Kinder mit sozial-emotionalen Störungen und Schüler/innen mit anderen Erstsprachen.

Eine inklusive Schule gelingt aber nicht, wenn alle Kinder willkommen geheißen werden, ohne dass sich die Rahmenbedingungen verändern. Heterogene Kindergruppen verlangen unterschiedlichste settings, die von Pädagog/innen alleine nicht mehr angeboten werden können. Eine inklusive Schule kann nur als interdisziplinäres System gesehen werden, bei dem alle Beteiligten am Gelingen mitarbeiten

müssen. Zu den Beteiligten zählen Sozialpädagog/innen genauso wie Schulpsycholog/innen, Schulärzt/innen, Erzieher/innen und viele mehr, die nicht ausschließlich für spontane Beratungstätigkeiten auftreten dürfen, während sich Lehrer/innen vor Ort mit den täglichen Problemen konfrontiert sehen. Besonders die nordischen Länder leben uns diese Zusammenarbeit vor.

Was bedeutet Inklusion für Lehrer/innen?

Der Umgang mit Diversität verlangt von den bereits im Dienst stehenden Pädagog/innen ein hohes Maß an gezielter und standortbezogener Fort- und Weiterbildung. Hier bietet die Pädagogische Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule eine Reihe von Fortbildungsangeboten. In der letzten Ausgabe von PH_on.line wurde über „Fortbildung kompakt“ berichtet, aber auch die Veranstaltungsreihe „Lernen im Netzwerk“ bietet Lehrer/innenteams der Neuen Mittelschule zielgerichtete Fortbildung an.

Inklusion verlangt auch ein persönliches Umdenken aller Pädagog/innen. Eine inklusive Schule kann nur von allen Lehrer/innen am Schulstandort umgesetzt werden und ist nicht die alleinige Aufgabe der Sonderpädagog/innen. Integrative Maßnahmen – von der Begutachtung, über Gutachtenerstellungen, Förderdiagnostik, Erstellung von Förderplänen, Eltern- und Vernetzungsgesprächen, Clearingmaßnahmen bis hin zu Differenzierungs- und Individualisierungsmaßnahmen – können nicht allein auf die Sonderpädagog/innen abgewälzt werden. In einer inklusiven Schule liegt das Gelingen in der Verantwortung aller an Schule beteiligter Personen.

In diesem Bereich ist auch eine künftige Ausbildung gefordert! Curricula müssen neu gedacht und erarbeitet werden, um sie den Bedürfnissen der

Schule anzupassen. Die vorgesehene „Pädagog/innenbildung NEU“ bildet hier eine große Chance!

Welche Kompetenzen verlangt der Umgang mit Diversität?

Nach Wocken erweist sich „professionelle Kompetenz in der qualifizierten Bewältigung von beruflichen Anforderungssituationen durch individuell verfügbare Handlungskompetenzen“ (2012, S. 203ff). Er schafft vier Kompetenzbereiche, über die Pädagog/innen verfügen sollten, angelehnt an die themenzentrierte Interaktion nach Cohn. Diese sind:

- Personale Kompetenzen
- Aufgabenkompetenzen
- Kooperative Kompetenzen und
- Systemkompetenzen

In Abgleichung mit den Empfehlungen der Expert/innengruppe „Inklusive Pädagogik“ unter der Leitung von Dr. Ewald Feyerer (2011, S. 11ff.) würden sich die folgenden Inhalte anbieten. Hierbei handelt es sich um erste Ansätze, die sicher noch genauere Ausführungen brauchen. Die meisten Expert/innen in Österreich gehen von einer gemeinsamen Grundausbildung aller Pädagog/innen aus. Erst diese gemeinsame Erstausbildung ermöglicht eine inklusive Schule. Erst in einem zweiten Abschnitt sollte eine Spezialisierung erfolgen.

Personale Kompetenzen, die für alle Lehramtskandidat/innen gelten müssen, umfassen

- die kritische Auseinandersetzung und Reflexion der eigenen Haltung und Denkmuster zum Thema Behinderung,
- grundlegende Fähigkeiten zur partnerschaftlichen Kooperation wie Offenheit, Kritikfähigkeit und Gleichwertigkeit,
- den konstruktiven Umgang mit Konflikten,
- die Reflexion der eigenen Unter-

richtstätigkeit z.B. innerhalb der schulpraktischen Studien und

- die Fähigkeit, eigene Fortbildung sinnvoll zu planen.

Der Bereich Aufgabenkompetenz wird in mehrere Teilbereiche gegliedert. Dazu gehören:

- Erziehungskompetenz
- Abbau von Barrieren an der Teilhabe beim Lernen
- Soziales und interkulturelles Lernen
- Genderpädagogik
- Heil- und sonderpädagogische Methoden zur Früherkennung, zur Vermeidung und zum Abbau von Lernbarrieren

Unterrichtskompetenz in Bezug auf Inklusion bedeutet:

- die Fähigkeit zur inneren Differenzierung einer äußerst heterogenen Schüler/innengruppe, die auch Schüler/innen mit Beeinträchtigungen umfasst
- die Kenntnis verschiedener Behinderungsarten und die Fähigkeit, daraus methodisch-didaktische Konsequenzen zu ziehen
- die Beherrschung offener, projektorientierter und schüler/innenzentrierter Unterrichtsformen und die Fähigkeit Lernumgebung unter Verwendung adäquater Lernmittel und Lernmaterialien zu gestalten

- der Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien im Rahmen der individuellen Förderung
- Diagnose- und Beratungskompetenz (Prozessorientierte Förderdiagnostik und Erstellen von individuellen Förderplänen; Kennen und Anwenden angemessener Instrumente zur Lernstandsanalyse, Lernprozessanalysen
- und adäquate Elternberatung
- besondere Förderkompetenz in Bezug auf Lern- und Verhaltensschwierigkeiten (z.B. Lese-Rechtschreibschwäche, Dyskalkulie, ADHS, ...)
- Begabungsförderung

Des Weiteren wird von Lehrer/innen die Bereitschaft verlangt, in einem Team zu arbeiten, zu kooperieren und gemeinsame Vor- und Nachbesprechungen des Unterrichtsgeschehens durchzuführen. Die Einbeziehung der Eltern oder Erziehungsberechtigten und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit weiteren schulischen und außerschulischen Einrichtungen ist dabei eine selbstverständliche Voraussetzung.

In den Bereich der Systemkompetenz fallen die Kenntnis rechtlicher Grundlagen, Öffentlichkeitsarbeit, Schulentwicklung und Qualitätsmanagement

sowie die Qualitätssicherung an Schulen.

Die Entscheidung, sich als Lehrer/in im Bereich der Sonderpädagogik zu spezialisieren, erfolgt erst nach dem Erwerb dieser Grundkompetenzen und ermöglicht weitere, notwendige Spezialisierung und Vertiefungen.

Allein die Aufzählung erforderlicher Kompetenzen genügt darzustellen, dass Inklusive Pädagogik eine anspruchsvolle Herausforderung ist, in der alle Lehrer/innen gefordert sind. „Ob Inklusion gelingt, wird zuallererst von dem Engagement und der Kompetenz der beteiligten Pädagog/innen abhängen. Und sie brauchen und verdienen hier und jetzt professionelle Unterstützung!“ (Wocken 2012, S. 233)



Mag. Dr. Silvia Guggenbichler
Institut 1 – Primarpädagogik
Leiterin des Departements für Sonderpädagogik
E-Mail: silvia.guggenbichler@ph-kaernten.ac.at

Literatur

- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) (Hrsg.) (2010). UN-Behindertenrechtskonvention. Erster Staatenbericht Österreichs. Beschlossen von der Österreichischen Bundesregierung am 5. Oktober 2010. Wien: BMASK.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) (Hrsg.) (2012). Nationaler Aktionsplan Behinderung 2012-2020. Strategie der österreichischen Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Inklusion als Menschenrecht und Auftrag. Wien: BMASK.
- Bittinger, G., Eichelberger, H. & Wilhelm, M. (2005). Von der Integration zur Inklusion. In R. Grubich, u.a. (Hrsg.), Inklusive Pädagogik. Beiträge zu einem anderen Verständnis von Integration (S. 23ff.). Aspath: Edition Innsalz.
- ExpertInnengruppe „Inklusive Pädagogik“ (2012). PädagogInnenbildung NEU. Die Zukunft der pädagogischen Berufe unter besonderer Berücksichtigung marginalisierter und vulnerabler Gruppen. Empfehlungen der ExpertInnengruppe „Inklusive Pädagogik“.
- Feyerer, E. (2011) Inklusion meint mehr als Integration. In: Segregation – Integration – Inklusion. Journal für LehrerInnenbildung, (11)4., 9ff.
- Grubich, R. u. a. (Hrsg.) (2005) Inklusive Pädagogik. Beiträge zu einem anderen Verständnis von Integration. Aspath: Edition Innsalz.
- Wocken, H. (2012). Das Haus der inklusiven Schule. Baustellen – Baupläne Bausteine. Hamburg: Feldhaus.

Sitzmöbel sind nicht immer Möbel zum Sitzen.

Désirée Doujak-Gruber

Studierende des 5. Semesters im Fach Technisches Werken (Lehramt an Hauptschulen) gestalten Sitzmöbel um.

Die Studierenden der Lehrveranstaltung hatten folgenden Auftrag: „Gestalten Sie einen herkömmlichen Sessel so um, dass er Ihr persönliches Statement zum Thema „Sitzen“ zum Ausdruck bringt“. Und schon waren die Studentinnen und Studenten mit Eifer bei der Sache: Inspiration, Recherche, „Einfangen“ der Idee und Feilen an der Möglichkeit nach Umsetzung bis hin zur Präsentation. Die Studierenden sollten damit den kompletten werktechnischen und künstlerischen Prozess durchlaufen. Als inspirierender Glücksfall erwies sich eine alte Schau-

fensterpuppe aus dem Bereich „Textiles Werken“. Das brachte die Verbindung zu einer durchwegs menschlichen und zum Teil auch äußerst philosophischen Interpretation des Themas. Bemerkenswert bei diesem Projekt war die intensive Arbeit der gesamten Gruppe und die außergewöhnlich hohe Hilfsbereitschaft der Studierenden untereinander bei auftretenden technischen wie gestalterischen Problemen. Die durchaus individuellen Zugänge zu dem Thema „Sitzmöbel“ wurden im Rahmen der Vernissage „Sesselkreis“ am 8. 3. von den Studentinnen und Studenten präsentiert. Die Arbeiten konnten im Foyerbereich der Pädagogischen Hochschule Kärnten besichtigt werden.

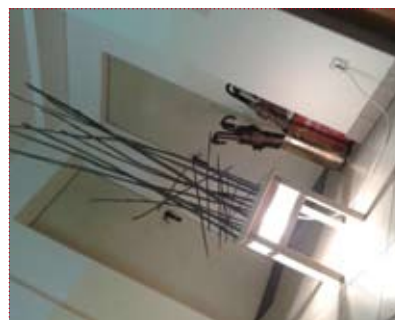


Mag. Désirée Doujak-Gruber
Institut für Pädagogik der Primarstufe
Institut für Fachwissenschaft, Fachdidaktik und
Pädagogik der Sekundarstufe
E-Mail: desiree.doujak@ph-kaernten.ac.at

LICHTung

Es manifestierte sich rasch der Gedanke, das Ausgangsprodukt „Hocker ODDVAR/IKEA“ zu dekonstruieren und zu einer Hängelampe umzuarbeiten. Da aber für mich persönlich die Rückenlehne einen Stuhl ausmacht, ließ ich den ersten Gedanken fallen; es blieb jedoch die Idee der Lichtquelle. Der Entschluss für das Material der Rückenlehne kam durch ausgiebige Radtouren an der Drauf in Rosegg, wo man von facettenreicher Landart inspiriert wird. Durch die Einarbeitung von Weidenruten ergibt sich eine natürliche Spannung zwischen Massenprodukt und dem ursprünglichen Werkstoff.

Christoph Gräfitsch



UNTITLED

Some people take recycling too far. The Idea behind this project was to show that not everything should be recycled. However, I'm not talking about the general recycle plastic kind of recycling. When we talk about recycling we talk about ideas which reoccur over and over and no one ever questions them. If its regarding politics or even simple interactions with other people we keep recycling and therefore stay in the same pattern never breaking out. This chair should demonstrate the stupidity and ask the question: „Shouldn't we change something while we still have the chance?“

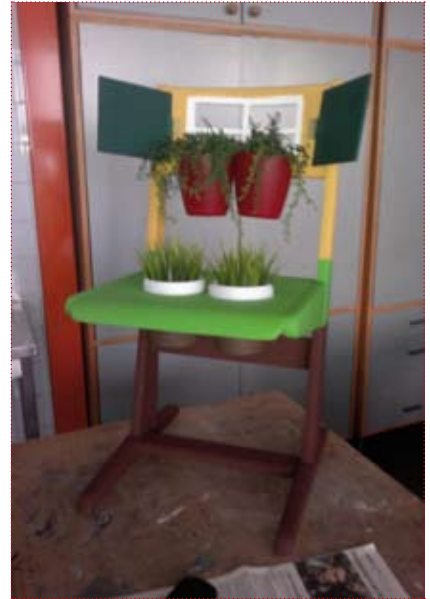
Veit Isopp



Mitwachsender Stuhl

Welchen Sessel verwende ich? In Verbindung mit Schule kam ich auf den „Mitwachsenden Stuhl“ (Schülersessel). Wie kann ich diesen Sessel verändern, damit die Bedeutung „mitwachsend“ erhalten bleibt? Mindmapping: Lebewesen, Pflanzen, wachsen, Garten, Haus, Fensterbank, ...

Carmen Kerndler



Kaputte Welt/Heile Welt

Im Leben gibt es viele Gegensätze: gut und böse, arm und reich, aber auch schön und hässlich. Als ich meinen Sessel ansah, fiel mir auf, dass er weder besonders schön war noch besonders hässlich. Ich sah es nun als Herausforderung den Sessel zu verschönern.

Durch das Projekt habe ich gelernt, dass ein Sessel nicht unbedingt nur ein Sessel sein kann, sondern auch ein Ausdrucksmittel für die Gegensätze des Lebens.

Man versucht im Leben immer mit allem klar zu kommen, trotzdem können Dinge, die eigentlich zusammen gehören, auseinander brechen.

Juri Michelle

Dadaismus

Da ich ein Mensch bin, der es gewohnt ist, genau nach Struktur und Plan an ein Projekt heranzugehen, war diese Aufgabe anfangs sehr schwierig für mich. Je länger ich mich jedoch mit dieser Kunstform auseinandersetzte, desto interessanter wurde es für mich. Ich lernte von meiner gewohnten Struktur abzuweichen und fand schlussendlich großen Gefallen an diesem Projekt. Das Ziel meines „Dada-Sessel“ ist es, Schüler/innen zu zeigen, dass man seiner Kreativität freien Lauf lassen kann.

Patrick Sattler



Zentaurenstuhl

Da mich die griechische Mythologie schon immer sehr interessiert hat, war mir sofort klar, was aus meinem Stuhl werden sollte. Es sollte ein Mischwesen – ein sogenannter Zentaur (halb Mensch, halb Pferd) – entstehen.

Marco Rabensteiner

Im Blickpunkt: Slowenisch an der Sekundarstufe I / V središču pozornosti: Slovenščina na sekundarni stopnji I

Maria Wedenigg

Institutionelle Zusammenarbeit – Soziolinguistische Forschung

Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes des Instituts für Slawistik der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt „Mehrsprachigkeit in Kärnten – und darüber hinaus“ wurde in den letzten Jahren die Situation des Slowenischen in Kärnten in den Blick genommen. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Schule eine besondere Position einnimmt, denn sie wird von einem Großteil der Bevölkerung als jene Institution betrachtet, die für das Erlernen des Slowenischen zuständig ist.

Dem Erfordernis einer verbesserten Lehrer/innenbildung für den Slowenischunterricht an der Sekundarstufe I versucht der von der Pädagogischen Hochschule Kärnten (Maria Wedenigg) und von der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (Tilman Reuther) konzipierte und im Herbst 2010 angelaufene Lehrgang „Slowenisch an der Sekundarstufe I“ Rechnung zu tragen. Der Lehrgang ist institutionell an der Pädagogischen Hochschule verankert und wird von dieser gemeinsam mit der Universität Klagenfurt durchgeführt. Er ermöglicht den Erwerb der Zusatzqualifikation für (zukünftige oder im Dienst stehende) Lehrer/innen für die Neue Mittelschule und einer Spezialqualifikation für zukünftige, in der universitären Lehramtsausbildung stehende Gymnasiallehrer/innen.

Der Lehrgang „Slowenisch an der Sekundarstufe I“ wird in einem Forschungsprojekt formativ begleitet. Ziel

ist die Weiterentwicklung und laufende Verbesserung des Angebots.

Es wurde bereits ein Beobachtungsleitfaden erarbeitet, anhand dessen die Studierenden ihre Erfahrungen in der Hospitation und Schulpraxis bearbeiten. Des Weiteren wurde eine Anleitung zur Erstellung eines spezifischen Portfolios fertiggestellt. Begleitend zur Entwicklung der didaktischen Instrumente wird eine kommentierte Bibliographie zu relevanten Themenbereichen erarbeitet. Der Endbericht soll Ende Oktober 2013 vorgelegt werden.

Sodelovanje med inštituti – družbenojezikovno raziskovanje

V okviru težišča Inštituta za slavistiko Alpe-Jadranske univerze v Celovcu pod geslom „Večjezičnost na Koroškem in še dlje“ smo v zadnjih letih raziskali položaj slovenščine na Koroškem.

V okviru te raziskave smo ugotovili, da šola zavzema pri tem posebno vlogo. Večina prebivalcev na Koroškem pojmuje šolo kot ustanovo, ki je odgovorna za učenje slovenščine.

Ker je potrebno izboljšati izobraževanje učiteljic in učiteljev za pouk slovenščine na sekundarni stopnji I, sta Pedagoška visoka šola na Koroškem (Maria Wedenigg) in Alpe-Jadranska-univerza v Celovcu (Tilman Reuther) zasnovali nov način izobraževanja za učiteljice in učitelje. Jeseni 2010 sta omenjena inštituta začela s skupnim tečajem „Slovenščina na sekundarni stopnji I“. Ta tečaj poteka na Pedagoški visoki šoli v sodelovanju z Alpe-Jadran-univerzo v Celovcu.

Za posebna poglavja želimo kot spremljavo k didaktičnem razvoju izdelati bibliografijo z našimi opombami. Dokončno poročilo bomo izdelali do konca oktobra 2013.



– ein RFDZ-Projekt*

Um uns einer Antwort zu nähern, wollen wir uns mit folgenden Fragen beschäftigen:

Allgemein pädagogischer Bereich:

- Wie können iPads eine neue Lernkultur unterstützen?
- Werden durch ein iPad individuelle Lernprozesse unterstützt?
- Welche Möglichkeiten bietet ein iPad zur Unterstützung kooperativer Lernprozesse?
- Kann durch ein iPad eigenverantwortliches Handeln erzielt werden?
- Wie gehen Schülerinnen und Schüler mit dem iPad um?
- Inwiefern verändert sich der Schulalltag?
- In welchen Unterrichtseinheiten ist es im Volksschulbereich sinnvoll ein iPad einzusetzen?

Technischer Bereich:

- Wie lassen sich die iPads in die bestehende IT-Struktur einbinden – WLAN?
- Welche Probleme können sich bei Schülerinnen und Schülern / Lehrerinnen und Lehrern ergeben?
- Welche Möglichkeiten bestehen, um die iPads optimal zu warten (Updates)?

Medienpädagogischer Bereich:

- Wie sensibel sind Schülerinnen und Schüler im Volksschulbereich in Bezug auf Cybermobbing, Rechtsverletzungen usw.?
- Kommt es durch den Einsatz der iPads zu vermehrter Kommunikation zwischen den Schülerinnen und Schülern?

Unser Fokus ist hauptsächlich auf den allgemeinen pädagogischen Bereich gerichtet, da es uns vorrangig um die Unterstützung der unterschiedlichen Lernprozesse geht und das technische „Know-How“ eher im Hintergrund ablaufen soll.

Neben den pädagogischen und didaktischen Überlegungen sind für uns an der Volksschule Liebenfels die sozialen

Kompetenzen der Kinder ein wichtiger Faktor für das iPad-Projekt.

Das Arbeiten am iPad kann durchaus soziale Prozesse innerhalb der Klasse anregen. Nachdem nicht für jedes einzelne Kind ein iPad zur Verfügung steht, ist es notwendig, in Partnerarbeit bzw. Gruppenarbeit gewisse Arbeitsaufträge zu erfüllen. Die Kommunikation und Kooperation in der Klasse wird durch diese Form der Arbeit sicherlich angeregt und gefördert. Gegenseitiges Zeigen und Erklären von Funktionsweisen der iPads wird sich positiv auf das soziale Lernen der Kinder auswirken. Auch eine etwas andere Geräuschkulisse durch das gemeinsame Arbeiten an einem Projekt wird sich auf das Sozialgefüge in der Klasse auswirken.

Zur Umsetzung eines weiteren Projekts an der Volksschule Liebenfels finden die iPads auch ihre Verwendung. Gleich neben der Schule wurde ein Wohnhaus für „Betreubares Wohnen“ für ältere Menschen errichtet. Nachdem die Kinder mit den Senioren gebastelt, gesungen und musiziert hatten, kamen auch die iPads zum Einsatz. Freudig zeigten unsere Schüler/innen den älteren Damen und Herren interessante Apps. Beide Generationen hatten dabei großen Spaß. Diese Aktivitäten werden sicherlich in Zukunft regelmäßig stattfinden.

Als Direktor der Volksschule Liebenfels bin ich verpflichtet, Schulentwicklung voranzutreiben. Mit dem IMST-Projekt „iPad-Klasse an der VS Liebenfels“ versuche ich einen modernen Weg zu gehen. Es ist mir klar, dass man im Laufe der Arbeit an diesem Projekt immer kritisch beobachten sollte, wie sich die Dinge entwickeln. Sollte sich herausstellen, dass dieser Weg nicht optimal für unsere Schüler/innen ist, muss man den Mut aufbringen, die Richtung zu wechseln. Ich denke jedoch, dass dieses Projekt ein voller Erfolg und richtungsweisend für andere Schulen sein wird.



VD Gerold Leitner

Gerold Leitner ist Direktor der Volksschule Liebenfels
E-Mail: direktion@vs-liebenfels.ksn.at

• • • • • • • • • • SCIENCE4GIRLS

Von Mädchen für Mädchen

Andrea Holzinger



Mädchen beim technisch-naturwissenschaftlichen Workshop

Science4Girls ist ein altersübergreifendes Mentoringprojekt für Mädchen, welches 2013 in mehreren Bezirken Kärntens vom NAWI-Zentrum durchgeführt wird.

Hintergrund

Es gibt wenige Frauen in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen. Deswegen ist es wichtig, die Neugier und das Interesse bei Mädchen in diesem Bereich möglichst früh zu wecken bzw. zu erhalten.

Diese Workshops werden ausschließlich von Mädchen für Mädchen durchgeführt, um bereits möglichst früh neue Rollenmodelle für männerdominierte Berufe und Ausbildungen zu etablieren und auch, um das Selbstvertrauen der Schülerinnen in diesem Bereich zu stärken. In den meisten Fällen übernehmen Mädchen in technisch-naturwissenschaftlichen Workshops die passive Rolle, sehen zu, assistieren, während die Burschen die aktive Rolle übernehmen. In Workshops, die ausschließlich für Mädchen konzipiert sind, gibt es diese „Rollenaufteilung“ nicht, was für das Selbstbewusstsein der Mädchen von großem Vorteil ist.

Es gibt kaum Frauen-Netzwerke in Naturwissenschaft und Technik und ein Mentoringssystem existiert in Kärnten für diesen Bereich so gut wie gar nicht.

Ziel

Ziel dieses Projektes ist es, Strukturen für Mädchen und Frauen im Bildungsbereich für Naturwissenschaft und Technik zu schaffen, die es ihnen ermöglichen, sich gegenseitig – auch längerfristig – zu unterstützen.

Science4Girls bietet den teilnehmenden Mentees, Mentorinnen und Expertinnen die Möglichkeit, Teil eines Frauen-Netzwerkes zu werden. Die jüngeren Mentees können durch ein Upgrading mittels Workshops selbst zu Mentorinnen werden.

Projektablauf

Die teilnehmenden Pädagoginnen hatten im November 2012 bei einem Vorbereitungstreffen mit Frau Weidel die Gelegenheit, das Thema und sich gegenseitig kennenzulernen.

Das Projekt startete mit einem Informationstag für die jahrgangsalteren Mentorinnen am 20.2.2013 bei Philips in der Konigsbergerstraße 11 (eines von fünf Kompetenz- und Entwicklungszentrum für Consumer Lifestyle von Philips) in Klagenfurt, im März bzw. April 2013 fanden regionale Workshops statt, wo vier bis fünf jahrgangsaltere Mädchen mit einer Gruppe von zehn bis zwanzig jüngeren Schülerinnen experimentierten. Engagierte Pädagoginnen aus AHS und NMS bereiteten die Mädchen darauf vor und übernahmen

die Kontaktaufnahme mit den Volksschülerinnen.

Im Anschluss daran erhielten die Mentorinnen die Möglichkeit, in ihrer Region einen Betrieb zu besichtigen.

Eine Fortsetzung dieses Projekts ist im nächsten Schuljahr geplant.

Science4Girls wurde 2012 (in der Planungsphase) als Good practice Bei-

spiel vom BMUKK im Rahmen eines IMST-Projekts gefördert und ist das Nachfolgeprojekt von „Weil ich ein Mädchen bin“, welches 2012 von Frau Mag. Beatrix Schönet von der Pädagogischen Hochschule Kärnten mit Schwerpunkt Informatik geplant und organisiert wurde.



Dipl.-Päd. Andrea Holzinger, Projektleiterin
Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Mitglied im Regionalen Netzwerk Kärnten
E-Mail: andrea.holzinger@ph-kaernten.ac.at

Leitlinien des neuen Lehrplans „Bewegung und Sport“ in der Grundschule

Entwicklung und Auftrag des neuen Lehrplans

Seit Beginn des Schuljahres 2012/13 ist in der Grundschule für das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ ein neuer Lehrplan in Kraft (vgl. BMUKK, 2012). Zwischen Frühjahr 2010 und Sommer 2012 wurde dieses neue Fachcurriculum von einer Arbeitsgruppe erstellt. Geprägt wurde die Arbeit auch von der Diskussion um Bildungsstandards und einem kompetenzorientierten Unterricht, obwohl es seitens des Bundesministeriums keine ausdrückliche Vorgabe zur Erstellung von Bildungsstandards im Bereich der Grundschule gab.

Die fachlichen Leitvorstellungen des neuen Lehrplans „Bewegung und Sport“ umfassen den Doppelauftrag einer *Erziehung zum und durch Sport*: Einerseits die Schülerinnen und Schüler in ihrer persönlichen Entwicklung und ihrem Bewegungsbedürfnis individuell zu unterstützen, andererseits aber auch sie in die gegenwärtige Sportwelt einzuführen und sie zu befähigen, in den vielfältigen Formen von Bewegung

und Sport aktiv teilzunehmen sowie selbstbestimmt und reflektiert zu handeln (Schwier, 2001, S. 24f.). Ziel ist es, eine umfassende bewegungs- und sportbezogene Handlungskompetenz zu erwerben.

Was ist neu am Lehrplan?

Der neue Lehrplan wurde als Rahmenlehrplan für die 1.-4. Schulstufe konzipiert. Die Lerninhalte (Lehrstoff), mit deren Hilfe entsprechende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen (Kompetenzen) erarbeitet werden sollen, wurden in sechs unterschiedliche *Erfahrungs- und Lernbereiche* (*Motorische Grundlagen, Spielen, Leisten, Wahrnehmen und Gestalten, Gesund leben, Erleben und Wagen*) gegliedert. Auf jeden Fall ist auch die Forderung festgeschrieben, dass ein „optimales Maß an regelmäßiger Bewegung“ (BMUKK, 2012, S. 1) für diese Altersstufe unerlässlich ist.

In den angeführten Erfahrungs- und Lernbereichen veranschaulichen exemplarische Unterrichtsbeispiele den Kompetenzerwerb, wobei unterrichts-

methodische Hinweise die konkrete Planung und Unterrichtsgestaltung unterstützen. Der Lehrstoff weist eine in sich aufbauende Struktur auf und schließt in der Systematik an die Fachlehrpläne der Sekundarstufe I und II an.

Jeder Erfahrungs- und Lernbereich ist durch eine Auflistung von „Lernerwartungen“ abgeschlossen. Sie stellen aus der Sicht der heutigen Bewegungsdiagnostik unbedingt zu verankernde Elemente von Fach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen dar, die Leistungsanforderungen im sozialen, emotionalen, intellektuellen und motorischen Bereich für die Grundstufe I und II sicherstellen.

Die angeführten Lernerwartungen sind daher zentraler Ausgangspunkt für den Aufbau und Erwerb von Kompetenzen und für die damit verbundene längerfristige Planung und Gestaltung des Bewegungs- und Sportunterrichts. Inhaltliche Akzente liegen vor allem im Bereich von Wahrnehmung und Körpererfahrung als wichtige Basis

für Entwicklungsprozesse, der Betonung von motorischen Grundlagen als Fundament für den Aufbau von Bewegungskönnen und Bewegungssicherheit, in der Öffnung für neue Bewegungsformen, in der Betonung von Bewegung und Erleben im Freien und von Schule und Umfeld als wichtiger Bewegungs- und Lebensraum.

Mit dem „neuen Lehrplan“ arbeiten ...

Nach Abschluss der Lehrplanarbeit steht derzeit die Begleitung und Umsetzung im Bereich der Aus- und Fortbildung sowie in der Unterrichtspraxis im Mittelpunkt. Dazu wurden bereits auf verschiedenen Ebenen Maßnahmen getroffen und gesetzt (z.B. Folder/Lehrplan: Download unter: www.bewegung.ac.at; Multiplikator/innen-schulung, regionale Fortbildungen, Präsentations- und Unterrichtsmaterialien, Dienstbesprechungen, Einbindung bestehender Materialien (z.B. Bewegungstagebuch)). Es ist zu hoffen, dass dies alles zu einer Verbesserung der in dieser Altersstufe so wichtigen Bewegungserziehung führt.



Renate Macher-Meyenburg
Schulaufsicht Bewegungserziehung und Sport
Landesschulrat für Kärnten
E-Mail: renate.macher-meyenburg@lsr-ktn.gv.at



Konzeptionelle Eckpfeiler des neuen Fachlehrplans „Bewegung und Sport“ in der Grundschule

Literatur

- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.). (2012). Lehrplan der Volksschule und der Sonderschule. BGBl. Jg. 2012, ausgegeben am 13.9.2012, Teil II, 303. VO.
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.) (2010). Bewegungstagebuch. Wien: BMUKK.
- Gissel, N. (2009). Vom „erziehenden“ zum „kompetenzorientierten“ Sportunterricht. In Sportpraxis, 3 und 4, 6-15.
- Hunger, I. & Zimmer, R. (Hrsg.) (2007). Bewegung, Bildung, Gesundheit. Entwicklung fördern vom Anfang an. Schorndorf: Hofmann.
- Kastrup, V., Wegener, M. & Kleindienst-Cachay, C. (2010). Sportunterricht in der Grundschule – Auf dem Weg zu einem profilbezogenen Schulsportkonzept? In Sportunterricht, 5, 304-341.
- Kuhn, P. (2009). Kindgemäße Bewegungserziehung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kurz, D. (2008). Der Auftrag des Schulsports. In Sportunterricht, 57(7), 211-218.
- Laging, R. (2006). Wie viel Bewegung brauchen Kinder? – Bewegungsmangel als unbrauchbare Kategorie der Bewegungs- und Sportpädagogik. In M. Kolb (Hrsg.), Empirische Schulsportforschung (S. 74-90). Baltmannsweiler: Schneider.
- Lange, H. & Woll, A. (2005). Basiskompetenzen für den Bewegungsunterricht in der Grundschule. In Grundschule, 1, 34-36.
- Schwier, J. (2001). Veränderte Kindheit und bewegungskultureller Wandel. In G. Köppe & J. Schwier (Hrsg.), Grundschulsport und neue Sportarten. Baltmannsweiler: Schneider.
- Vogel, P. & Kleindienst-Cachay, C. (2009). Zentrale Aufgaben des Sportunterrichts in der modernen Grundschule. In Sportunterricht, 58, 100-104.
- Zimmer, R. (2009). Toben macht schlau! Bewegung statt Verkopfung. Freiburg im Breisgau: Herder.

Digitale Kompetenzen – Warum EPICT?

Martina Greiler
Beatrix Schönet

“Our students today are all “native speakers” of the digital language of computers, video games and the Internet.“, dies stellte Marc Prensky bereits im Jahre 2001 fest und prägte den Begriff der digital natives. Digital natives – das sind Personen, die mit digitalen Technologien wie Computern, dem Internet, Mobiltelefonen und MP3-Player aufgewachsen sind, also exakt unsere Schüler/innen von heute.

Wir digital immigrants, also jene, die diese Dinge erst im Erwachsenenalter kennengelernt haben, sind nun gefordert auf diese neuen Rahmenbedingungen unserer Jugend geeignet zu reagieren. Nicht nur die Eltern, sondern auch die Lehrer/innen stehen vor neuen pädagogischen Herausforderungen, nämlich die digitalen Medien in die Lehr- und Lernprozesse zu verankern, da sich völlig neue Wege der Lern-, Arbeits-, Kommunikations- und Kooperationsformen öffnen. Digitale Medien sind aus einem zeitgemäßen Unterricht – egal in welchem Gegenstand und welcher Altersstufe – nicht mehr wegzudenken. Die Informationstechnik ist zu einer zentralen Kulturtechnik geworden, daran führt kein Weg mehr vorbei.

Digitale Kompetenzen

Dass es auch dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur ein Anliegen ist, digitale Kompetenzen in der Bildung zu forcieren, geht aus dem Erlass „Digitale Kompetenz an Österreichs Schulen (Zl. 17.200/110-II/872010)“ aus dem Jahre 2010 hervor (siehe http://www.bmukk.gv.at/medienpool/20117/dig_erlass_b11.pdf). Dieser Erlass fordert alle Lehrpersonen auf, der Medienkompetenz im digitalen Zeitalter in der Schule einen adäquaten Platz einzuräumen. Dabei wird auch auf die Agenda von Lissabon

verwiesen, wo festgestellt wurde, dass die digitale Kompetenz in der Bildung Jugendlicher und junger Erwachsener eine zentrale Rolle einnimmt. (S3)

Dabei wird Medienkompetenz in vier Bereiche unterteilt: in Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung und Medienkritik. All diese Bereiche sollten nach dem Spiralprinzip altersadäquat, interdisziplinär und unter dem Gesichtspunkt des jeweiligen Gegenstandes vermittelt werden. (S4)

Damit ist das Argument hinfällig, dass digitale Medien in erster Linie Pädagog/innen betreffen sollten, die Informatik unterrichten.

Doch wie sieht es mit der tatsächlichen Umsetzung aus? Dazu gehören zum einen eine angemessene technische Ausstattung der Schule und zum anderen mediendidaktische Kompetenzen der Lehrkräfte an der Schule.

Somit sind nun auch die Institutionen angesprochen, die unsere Pädagog/innen ausbilden, die Curricula dahingehend geeignet anzupassen. Einerseits müssen den zukünftigen Pädagog/innen die notwendigen Skills mitgegeben werden. Doch dies reicht nicht aus, denn „neben Anwendungskompetenzen müssen Lehrkräfte die Fähigkeit besitzen, digitale Kompetenzen auch zu vermitteln. Diese Vermittlungskompetenz bezieht sich sowohl auf die digitalen Grundkompetenzen als auch auf fachliche Inhalte aus den Gegenständen, die mit den neuen Technologien aufbereitet werden“ (Bachinger et al., 2001, S. 4).

EPICT-Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten

Seit 2007 wird an der Pädagogischen Hochschule Kärnten genau diese Vermittlungskompetenz in Bezug auf neue Technologien als Schwerpunkt realisiert. Es geht um die Frage: Wie setze ich die neuen Technologien di-

daktisch sinnvoll, effektiv und reflektiert in meinem Unterricht ein? Im Fokus stehen Planung und Reflexion tatsächlich gehaltener Unterrichtssequenzen mit neuen Medien.

An der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule ist für alle Studierenden die Absolvierung des Zertifikatslehrgangs EPICT verpflichtender Teil ihrer Ausbildung.

Inhalte des Zertifikatslehrgangs EPICT?

EPICT (European Pedagogical ICT Licence) ist ein Fortbildungsmodell, das in Dänemark entwickelt wurde und das die didaktische Seite des

Computereinsatzes in den Mittelpunkt rückt. Um dieses Zertifikat zu erlangen, müssen die Studierenden in Teamarbeit insgesamt acht Module absolvieren. Die Inhalte dieser Module sind dahingehend ausgerichtet, digitale Kompetenzen zu vermitteln. Dazu gehören zum Beispiel das gezielte Finden von Informationen im Internet, das Entwickeln von Schreibprozessen mit digitalen Medien oder die Verwendung von Web 2.0 Tools.

Vier Module müssen verpflichtend bearbeitet werden, vier können aus einem Themenpool ausgewählt werden. Für jedes Modul wird im Rahmen der Schulpraxis eine Unterrichtseinheit

vorbereitet, vom EPICT-Mentor bzw. von der EPICT-Mentorin erhalten die Studierenden eine schriftliche Rückmeldung mit Tipps und Änderungsvorschlägen. Nachdem diese in die Unterrichtsplanung eingearbeitet wurden, wird diese Unterrichtsstunde in einer Praxisschule gehalten.

Das Konzept dahinter ist, dass aufgrund der Anmerkungen der Mentorin bzw. des Mentors das Unterrichtsszenario noch einmal überdacht wird und neue Aspekte in die Planung einfließen. Ein wichtiger Aspekt dieses Konzepts ist, dass Studierende sich durch eine gut entwickelte und wertschätzende Feedbackkultur weiterentwickeln.

PH_neuerscheinungen



Hilda Maria M. Fanta-Scheiner & Karl Mario Valent: The 7 Principles of emotional/social&cognitive intelligent teaching/thinking-Neuro Pedagogy. Interdisciplinary and Holistic Alliance of Enthusiasm and Excellence for Teachers at Universities, Colleges, Schools and in Economy. Buenos Aires, Montevideo, Klagenfurt, New York, Berlin 2012.

Die Autorin und der Autor befassen sich mit den sieben Prinzipien des emotional-sozialen und kognitiv intelligenten Unterrichtens und Denkens. Diese sind: die Vision eines emotional-sozialen und kognitiv intelligenten Lehrens und Denkens, die „Mission“, einen Masterplan des emotional-sozialen und kognitiv intelligenten Lehrens und Denkens aufzustellen, ethische Werte einzubringen

und Überlegungen anzustellen, wie die Implementation dieser Idee im Unterricht strukturiert angeboten werden kann und wie die Evaluation eines solchen Modells unter dem Paradigma des „lifelong learning“ aussehen könnte. Dazu werden noch erzieherische Konzepte für Wandel und Paradigmenwechsel von UNO, UNESCO und anderen Institutionen vorgestellt.



Claudia Plankenauer: Eine Klasse für Jungen und Mädchen. Eine Studie zur geschlechterbewussten Pädagogik in der Grundschule. 2012 Akademikerverlag Saarbrücken.

Claudia Plankenauer schreibt in ihrem Buch „Eine Klasse für Jungen und Mädchen“ darüber, wie Kinder zu Mädchen und Jungen werden. Sie behandelt dabei die Phase der „Zweigeschlechtlichkeit“ und geht der Frage nach, was denn die Schule mit den Mädchen und Jungen ma-

che. Um das herauszufinden, lässt sie ihre Schülerinnen Tagebücher schreiben und über die eigenen Texte diskutieren. Zum Abschluss geht sie auch der Frage nach, was denn die Schule mit den Lehrerinnen macht.



Angela Fabris & Willi Jung (Hg.): Charakterbilder. Zur Poetik des literarischen Porträts. Festschrift für Helmut Meter. Bonn University Press 2012 (=Deutschland und Frankreich im wissenschaftlichen Dialog, Bd.2. Hg. von Willi Jung und Catherine Robert)

Literarische Porträts aus dem Französischen und dem Italienischen werden in verschiedenen Kategorien gesammelt: Markante Beispiel mittelalterlicher Porträts, das literaturbezogene Porträt und das Porträt der historisch-sozialen Ausrichtung, die Techniken des Porträtierens im 19. Jh. werden dargestellt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jh. wird das Porträt genutzt als Mittel der Kritik am Individuum, an Gesellschaft und Kultur. Für das 20. Jh allein

werden das ambige, das verrätselte und das fragmentierte Porträt beschrieben. Zum Abschluss gibt es einen Ausblick auf das Porträt im frühen 21. Jahrhundert. Dargestellt werden die Koexistenz von traditionellen Mustern, ästhetischem Spiel und Auflösungserscheinungen. Die einzelnen Beiträge sind in den Sprachen Deutsch, Italienisch und Französisch verfasst.

Wie an diesem Ablauf ersichtlich wird, ist diese Ausbildung gekennzeichnet durch Teamarbeit, selbständiges und selbstverantwortliches Lernen, Betreuung durch eine Mentorin bzw. einen Mentor und den nötigen Bezug zur Praxis. Mehrere Lehrveranstaltungen bzw. Übungen zu diesem Thema geben den Studierenden das nötige „Handwerkszeug“ für die Erlangung dieses Zertifikats. So konnten sich die EPICT-Mentoren bzw. EPICT-Mentorin über eine Vielzahl von guten Unterrichtseinheiten freuen.

Praktische Erfahrungen

Da EPICT bereits seit 2007 Teil der Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten ist, kann man auf viele Erfahrungen aus der Praxis zurückblicken.

Ein positiver Aspekt ist sicherlich, dass die Studierenden sich intensiv mit der Thematik „Neue Medien Im Unterricht“ auseinandersetzen und praktische Erfahrungen mit dem Einsatz von digitalen Medien machen. Es hat sich allerdings gezeigt, dass es gute Organisationsstrukturen braucht, um eine optimale Zufriedenheit aller Beteiligten erzielen zu können. Es ist für Studierende manchmal schwierig, die Unterrichtseinheiten im Rahmen der Schulpraxis sinnvoll in den laufenden Unterricht zu integrieren. Oft war auch die starren Abfolge der ersten drei Pflichtmodule eine Hürde, ein anderes Modul hätte sich manchmal abgerundeter in den Unterricht einbinden lassen. Das führte auch dazu, dass es gelegentlich mühsam war, zu den Themen des jeweiligen Moduls im Zuge der Schulpraxis sinnvolle Inhalte bzw. Themen des jeweiligen Faches zu finden. Eine weitere Folge war, dass in Klassen, in denen mehrere Schulpraxisgruppen unterrichteten, während eines Semesters mehrere Unterrichtseinheiten zu dem gleichen Modulschwerpunkt durchgeführt wurden. Dann kann es schon langweilig für die Schüler/innen werden.

Die Erfahrung zeigt auch, dass der an und für sich gute Ansatz, dass ein eigener EPICT-Mentor schriftliche Rückmeldungen gibt, in manchen Fällen eher zu Irritationen geführt hat. Computervermittelte Kommunikation zieht eben auch Nachteile mit sich. Die bessere Lösung wäre, wenn in Zukunft die Praxislehrer/innen bzw. Praxisbetreuer/innen diese Funktion übernehmen würden, da sie wesentlich mehr Einblick in die jeweilige Situation haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass trotz einiger organisatorischer Schwierigkeiten zumindest ein wichtiges Teilziel erreicht werden konnte: Für die Studierenden der Pädagogischen Hochschule Kärnten ist der Einsatz von digitalen Medien im Unterricht eine Selbstverständlichkeit. Außerdem sind sie bestens gerüstet, um ihre zukünftigen Schülerinnen und Schüler im verantwortungsbewussten Umgang mit den digitalen Medien zu unterstützen.

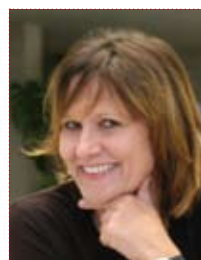
Literatur

Bachinger, A., Brandhofer, G., Gabriel, S., Nosko, C., Schedler, M., Traxler, P., Wegscheider, W. & Wohlhart, D. (2012). Weißbuch zur Vermittlung informatischer Kompetenzen und von Medienkompetenzen für künftige Pädagoginnen und Pädagogen. Online unter http://www.phsalzburg.at/fileadmin/PH_Dateien/FB_Informatik_im_Studium_BEEd/UntVeroeff/digkomp_weissbuch_elph_2.pdf.

Prensky, M. (2001). Digital Natives, Digital Immigrants. On the Horizon, 9(5). Online unter: <http://www.marcprensky.com/writing/prensky%20-%20digital%20natives,%20digital%20immigrants%20-%20part1.pdf>.



MMag. Martina Greiler-Zauchner
Institut für Fachwissenschaft, Fachdidaktik und
Pädagogik der Sekundarstufe, ZID
E-Mail: martina.greiler@ph-kaernten.ac.at



Mag. Beatrix Schönet
Öffentlichkeitsarbeit, ZID, RFDZ-IK
E-Mail: beatrix.schoenet@ph-kaernten.ac.at

PH_absolvent/innen

Wir gratulieren folgenden Absolvent/innen zur Graduierung zum „Bachelor of Education“:

FRÜHJAHR 2013

Lehramt Volksschule

- **Bianca Blajs:** *Der Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierung in der Grundschule*
- **Monika Furlan:** *Umgang mit Heterogenität - Eine Herausforderung für Schule und Entwicklung?*
- **Natalie Irena Granegger:** *Bastian Studie - 20 Jahre danach Das Konzept des erweiterten Musikunterrichts an Kärntner Musikvolksschulen und seine Transferleistungen*
- **Heike Hanschitz:** *Die Auswirkungen von Nähe und Distanz auf das Lernverhalten*
- **Celina Hudson:** *Einflüsse eines Native Speakers auf Volksschulkinder beim Erlernen einer Fremdsprache.*
- **Manuel Joham:** *Trauerbewältigung mit Kindern*
- **Manuela Kandur:** *Spielsucht - ein Zeitphänomen. Prävention in der Primarstufe*
- **Gabriel Kofler:** *Blitzlichter im lebenslangen Lernprozess - Der Umgang mit dem Fremden/Anderen aus dem Blickfeld des sprachlichen und kulturellen Bereichs*
- **Karoline Krall:** *Schulische Aufarbeitung von Tabuthemen anhand von Kinder- und Jugendliteratur*
- **Tomaž Kreutz:** *Werte im Wandel der Zeit*
- **Vanessa Krznar:** *Blitzlichter im lebenslangen Lernprozess - Der Umgang mit dem Fremden/Anderen aus dem Blickfeld des sprachlichen und kulturellen Bereichs*
- **Maria Josefine Mandl:** *Werte im Wandel der Zeit*
- **Katharina Prix:** *Schulangst im Grundschulalter. Ursachen, Auswirkungen und Maßnahmen zur Reduktion*
- **Kathrin Rainer:** *Konfliktmanagement und Mediation in der Grundschule*

- **Christina Rappitsch:** *Selbstvertrauen in Zusammenhang mit Selbstwert und Versagensangst*
- **Carina Ronijak:** *Adoptiv- und Pflegekinder - ein Problem im Schulalltag?*
- **Anja Regina Smrtnik:** *Vom Bauch ins Gehirn. Hirnnahrung - tatsächliche Förderung der Leistungsfähigkeit und Konzentration bei Kindern oder doch nur ein Mythos?*
- **Peter Steurer:** *Arbeiten mit Holz zur Sinneserfahrung im Werkunterricht*
- **Elke Strohmaier:** *„Begabungsförderung in der Grundschule - Überspringen der Schulstufe als eine Möglichkeit, vorgestellt anhand zweier Fallbeispiele.“*
- **Martin Stuck:** *„Förderung sozialer Kompetenzen durch außerschulische Aktivitäten“*
- **Hannah Taupe:** *Wege zur Kreativität - Methoden zur Förderung der Kreativität in der Volksschule*
- **Tamara Trauntschnig:** *Perspektiven von Trennungskindern*
- **Mirijam Urak:** *Der Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierung in der Grundschule*
- **Christian Wrulich:** *Auf Spurensuche nach den Wurzeln des deutschen und slowenischen Liedgutes in Kärnten*

Lehramt an Hauptschulen:

- **Tania Christine Grilc:** *„Der Einfluss des Mannschaftssports auf die sozialen Kompetenzen junger Leistungssportlerinnen, dargestellt am Beispiel des Volleyballs“*

Aufbaustudium VS::

- **Anja Maderebner:** *Montessoripädagogik als Legastheniepräventions- und -interventionsmaßnahme*

PH_blitzlicher

Vernissage von Margit E. Unterkircher Herbert Unterkircher

Am 6. Dezember 2012 fand die Vernissage zur Fotoausstellung „raumKörper“ von Margit E. Unterkircher im Foyer der PH Kärnten statt.

Die Künstlerin setzte sich in ihren Fotoarbeiten mit der Beziehung von Raum und Körper auseinander. Außergewöhnlich war die Art der Präsentation. Die Bilder, die nicht wie üblich an der Wand hingen, wurden nach und nach von Kunststudentinnen in den Ausstellungsraum gebracht. Diese Performance wurde mit Texten, vorgetragen von Reinhold Schütz,



Studierende präsentieren die Werke der Künstlerin

und durch Saxophonmusik, gespielt von Mag. Harald Wilt-sche, unterstützt.

Unter den Besucher/innen der Vernissage waren neben zahlreichen Lehrenden und Studierenden der PH-Kärnten

auch Cornelia Bugelnig von Massive Sports und Frau Edith Reitzl von der Model- und Gesellschaftsschule Reitzl in Klagenfurt.

Erasmus-Informationstag Pia-Maria Rabensteiner

Der Erasmus-Informationstag im Sommersemester wurde am 11. März 2013 in der Aula und im Foyer der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule abgehalten.

Das Rektorat (Rektorin, Vizerektor für Ausbildung und Qualitätsmanagement), der Vorsitzende der Studienkommission, Lehrende, Studierende (hauptsächlich aus dem 2. und 4. Semester), Incoming-Students und Mitarbeiter/innen der Verwaltung nahmen an diesem Informationstag teil.

Der Erasmus-Informationstag begann mit der Premiere des „Promotionfilms“ der Servicestelle „Bildungskooperationen und internationale Kontakte“. Danach wurde auch zum 1. Mal der Film „Blitzlichter“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Frau Vanessa Krnzar, BEd, sowie Herr Gabriel Kofler, BEd, hatten diesen Film im Rahmen ihrer Bachelorarbeit, die den Titel „Blitzlichter im lebenslangen Lernprozess – Der Umgang mit dem Fremden / Anderen aus dem Blickfeld des sprachlichen und kulturellen Bereichs“ trägt, erstellt.

Im Foyer der Pädagogischen Hochschule erhielten Studierende und Lehrende Informationen über das Auslandsstudium an den unterschiedlichsten Partnerinstitutionen. Es ist äußerst erfreulich, dass das Interesse der Studierenden an einem Erasmus-Studium im Steigen begriffen ist und für das kommende Wintersemester 2013/14 insgesamt 23 Studierende für ein Studium an einer Partnerinstitution nominiert werden konnten. Die eigene Motivation der Studierenden, Neues kennenzulernen, die Freude und die Offenheit, Fremdem zu begegnen und sich einer neuen Sprache zu öffnen, die vorhandenen Sprachkenntnisse zu verbessern, weitere Kompetenzen zu erwerben u.v.m., sowie zuverlässige Informationen und die gute Bewerbung durch die Servicestelle „Bildungskooperationen und internationale Kontakte“ tragen zu verstärkten Studierendenmobilitäten bei. Jeder Outgoing Student erhält vom WIESER Verlag, zur Verfügung gestellt von Herrn Prof. Lojze Wieser, ein Buch „Europa erlesen“ oder eine Hör-CD „Europa erhören“.

Exkursion Udine – 21. Februar 2013 Duregger Sabrina, Schmiedhofer Christina, Zeichner Marlena

Am 21. Februar 2013 reisten wir, die Studierenden des Lehrganges Italienisch für Hauptschule – 3. Semester, nach Udine in Friaul-Julisch Venetien. Das Ziel unseres Besuches war die Schule „Uccellis“. Dort wartete bereits die Koordinatorin der Volksschule, Misciali Francesca.



Hospitation in der Volksschulklasse

Vorbereitung

Bereits Monate vor unserer Exkursion nach Udine planten wir – Duregger Sabrina, Pedarnig Viktoria, Schmiedhofer Christina, Skrinar Katrin, Telesklav Petra und Zeichner Marlena – mit Assoz. Prof. Priv.-Doz. Dr. phil. Angela Fabris im Rahmen unserer Lehrveranstaltung diesen Tag.

Wir lernten nicht nur die Besonderheiten des italienischen Schulsystems und dessen Unterschiede in Bezug auf unser System, sondern auch die staatlichen Curricula für das Erlernen der Fremdsprachen kennen. In diesem Zusammenhang stellt das „Istituto Uccellis“ eine besondere Institution dar, da es Volksschule, Hauptschule und verschiedene Modelle des Gymnasiums (klassisch, naturwissenschaftlich und künstlerisch, alle mit verschiedenen Verkehrssprachen) umfasst.

Frau Fabris pflegt diese Kontakte mit dem Lehrpersonal der Schule „Uccellis“ seit längerer Zeit. Wir hoffen natürlich, dass durch solche Austauschmaßnahmen das wechselseitige Interesse an gemeinsamen Projekten steigen und zu regelmäßigen Schulhospitationen führen wird.

Hospitationen

Wir hospitierten in einer Volksschulklasse (1. Klasse) und in einer Oberstufenklasse (5. Klasse) und konnten uns auch aktiv ins Unterrichtsgeschehen einbringen und gleichzeitig neue Erfahrungen sammeln – zum Beispiel Einblicke in die Landeskultur und Beobachten der Unterrichtsmethoden im Bereich Deutsch als Fremdsprache, was uns besonders faszinierte.

Erfahrungen dieses Tages

Durch den Besuch des Deutschunterrichts haben wir sehr viele wertvolle Erkenntnisse und Erfahrungen für unseren zukünftigen Beruf mitgenommen. Wir konnten über den eigenen Tellerrand hinaussehen und Einblicke in das Schulsystem und die Unterrichtsweise in einem anderen Land gewinnen.

Zuerst fielen uns die Unterschiede zum österreichischen Schulsystem auf, da in Italien die Grundschule aus fünf und die Mittelschule nur aus drei Schulstufen besteht. Aufgrund der Tatsache, dass wir am Unterricht einer ersten und einer fünften Klasse teilnehmen durften, war es uns möglich, den Fremdsprachenunterricht an verschiedene Altersgruppen angepasst zu erleben. Uns fiel besonders das „italienische Temperament“ bei den Schülern und Schülerinnen auf: Sie nahmen mit Begeisterung aktiv am Unterricht teil. Der Lärmpegel war für uns daher oftmals sehr hoch. Gefallen hat uns auch die farbenfrohe und freundliche Gestaltung der Klassenzimmer und Korridore, welche zum Lernen und Arbeiten einluden.

Generell weist das Aussehen der Schulräumlichkeiten deutliche Unterschiede zu den uns bekannten Schulen auf. So sind die Schulklassen in Österreich zumeist in Größe und Form einheitlich strukturiert, was in Italien nicht der Fall ist. Die Schüler/innenhöchstzahl in den Klassen ist in Österreich und in Italien in etwa gleich, jedoch sind italienische Schüler und Schülerinnen verpflichtet, die Schule 10 Jahre, also bis sie 16 sind, zu besuchen.



Drei der Organisatorinnen: Sabrina Duregger, Marlena Zeichner und Katrin Skrinar

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es eine sehr anregende Erfahrung war, das italienische Schulsystem kennenzulernen, das dem österreichischen zwar ähnlich ist, aber dennoch grundlegende Unterschiede aufweist. Aus diesem Grund hoffen wir, bald wieder eine derartige Exkursion unternehmen zu können.

Escursione a Udine – 21 febbraio 2013

Il 21 febbraio 2013 noi, studentesse del terzo semestre del corso di studi di „Italiano per la scuola media inferiore“, ci siamo recate a Udine, in Friuli Venezia Giulia. Scopo del nostro viaggio era quello di compiere una visita all'Educandato Statale Collegio Uccellis dove, all'arrivo, abbiamo trovato ad attenderci la coordinatrice della scuola primaria, Francesca Misciali.

I preparativi

Già da mesi, assieme alla professoressa Angela Fabris, noi – Sabrina Duregger, Viktoria Pedarnig, Christina Schmiedhofer, Katrin Skrinar, Petra Telesklav e Marlena Zeichner – ci stavamo preparando per questa giornata di osservazione e partecipazione all'attività didattica nell'ambito del nostro seminario.

In tal modo abbiamo appreso non solo le peculiarità del sistema scolastico italiano e le differenze rispetto a quello austriaco, ma anche le diversità esistenti tra i programmi ministeriali dei due paesi in merito all'apprendimento delle lingue straniere. In questo settore l'Educandato Statale Collegio Uccellis costituisce una realtà di particolare interesse nell'accogliere al suo interno la scuola primaria, la scuola secondaria di primo livello e quella di secondo livello suddivisa in differenti tipologie quali il liceo classico europeo, il liceo pedagogico sociale e quello coreutico, tutti contraddistinti da una ricca gamma di proposte in merito alle lingue veicolari.

Già da tempo la professoressa Fabris cura i contatti con il personale dirigente e docente dell'Istituto Uccellis. In tal senso il nostro augurio è naturalmente quello che, attraverso questi scambi, si registri un crescente interesse reciproco in merito a progetti comuni e che tutto ciò possa portare a una serie di incontri e visite scolastiche con scadenza fissa.

Osservazione e partecipazione all'attività didattica

Siamo state ospiti in una prima e in una quinta classe della scuola primaria. In tal modo abbiamo potuto intervenire attivamente nel corso delle lezioni e al tempo stesso abbiamo potuto collezionare nuove esperienze. Per esempio abbiamo apprezzato, in particolare, quanto appreso in merito alla cultura del paese e quanto abbiamo potuto osservare a proposito dei metodi didattici in uso nell'apprendimento del tedesco quale lingua straniera.

Il bilancio della giornata

Tramite l'osservazione e la partecipazione alle lezioni di lingua tedesca abbiamo appreso molto in merito alle metodologie didattiche impiegate e abbiamo potuto anche acquisire esperienze significative per la nostra futura professione. In tal senso il nostro orizzonte si è ampliato e ci è stata offerta la possibilità di farci un'idea del sistema scolastico italiano e delle modalità di insegnamento in uso.

Dapprima abbiamo notato le differenze rispetto al sistema scolastico austriaco a partire dalla durata, dato che in Italia la scuola primaria si distribuisce in cinque anni e quella secondaria di primo livello in tre. Grazie al fatto di aver potuto prendere parte alle lezioni in una prima e quinta classe abbiamo avuto l'opportunità di sperimentare l'apprendimento di una lingua straniera diversificato in base a distinte fasce di età. Ciò che ci ha sorpreso positivamente è stato il temperamento delle allieve e degli allievi italiani riguardo all'entusiasmo con cui prendono parte alle lezioni anche se il livello dei decibel è alquanto elevato. Ci è piaciuto molto

anche l'allestimento colorato e accogliente dell'aula scolastica e dei corridoi, tali da incentivare l'apprendimento e la partecipazione al lavoro didattico.

In genere l'aspetto esteriore degli ambienti scolastici presenta evidenti differenze rispetto alle scuole a noi note. Effettivamente le classi, in Austria, perlomeno in ampiezza e forma, sono strutturate in modo simile, cosa che in Italia non accade a vantaggio di una grande varietà. Il numero massimo degli allievi ammessi in una classe è più o meno analogo in Italia e in Austria. Tuttavia le studentesse e gli studenti italiani sono obbligati a frequentare la scuola per dieci anni, ossia fino al compimento dei sedici anni.

Concludendo possiamo dunque affermare che è stata una esperienza stimolante che ci ha permesso di conoscere il sistema scolastico italiano, simile in alcuni aspetti a quello austriaco e pur tuttavia distinto in altri. Per tale ragione ci auguriamo di poter ripetere al più presto un'esperienza di questo tipo.

BeSt3 2012 in Klagenfurt Marco Webersdorfer

Im November 2012 waren wir – meine Kolleginnen Michaela Brückler, Katrin Matitz und ich – zum ersten Mal auf der BeSt3 in Klagenfurt tätig, um Jugendliche über ein Studium an der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule zu informieren. Für uns waren es aufregende und arbeitsintensive drei Tage in der Messehalle, weil viele Messebesucher/innen das Gespräch mit uns suchten.

Bemerkenswert fand ich, dass viele das Lehramt der Volksschule anstreben und nur einige wenige an einem Studium für das Lehramt der Neuen Mittelschule interessiert waren. Vor allem die naturwissenschaftlichen Fächer haben bei den Jugendlichen nicht viel Zuspruch gefunden.

Weiters ist mir persönlich aufgefallen, dass über 80% der Interessierten Mädchen waren. Deshalb haben wir immer wieder versucht, auch männliche Jugendliche für das Studium zu motivieren und sie anzusprechen.

Ein wichtiger Punkt bei den Gesprächen war immer wieder die Frage nach dem sicheren Arbeitsplatz als Lehrer/in in Kärnten. Interessant für mich war, dass bereits 14-Jährige sich über Berufsmöglichkeiten informierten, um die richtige Wahl der weiterbildenden höheren Schule zu treffen. Ich durfte auch an einer Podiumsdiskussion teilnehmen und die PH Kärnten im großen Rahmen präsentieren.

Die Besuche von Frau Rektorin Prof. Mag. Dr. Marlies Krainz-



Rektorin Krainz-Dürr mit den Mitarbeiter/innen am Messestand

Dürr und Herrn Vizerektor Mag. Dr. Walter Waldner sind bei den Besucher/innen der BeSt3 sehr gut angekommen und haben auch auf mich eine positive Wirkung gehabt. Alles in allem war es ein tolles Erlebnis und mit Sicherheit ein großer Erfolg für die Pädagogische Hochschule Kärnten. Wir Student/innen freuen uns schon auf die nächste BeSt3 und werden bestimmt wieder ein paar potenzielle Studierende finden.



Marco Webersdorfer
Student an der Pädagogischen Hochschule

Weil ich ein Mädchen bin Beatrix Schönet

Ausgehend von der Projektidee von Mag. Peter Holub „Weil ich ein Mädchen bin“ (ein Konzept, mit dem er 2011 den Kärntner Bildungspreis gewann) fanden bereits im Vorjahr vom 3. bis 5. September unter der Leitung von Mag. Beatrix Schönet in drei Kärntner Gemeinden mehrere Workshops mit dem Schwerpunkt „Informatik von und für Mädchen“ statt. Ein weiterer und letzter Workshop dieses Pilotprojekts wurde von den Schülerinnen des BG/BRG Mössingerstraße am 20. Februar 2013 für Volksschülerinnen aus verschiedenen Klagenfurter Schulen gehalten. Ziel dieses gemeinsamen Projektes des NAWI-Fachdidaktikzentrums der Pädagogischen Hochschule Kärnten und des

Regionalen Fachdidaktikzentrums Informatik in Kärnten war die Förderung des Naturwissenschafts- und Technikinteresses von Mädchen und jungen Frauen. Damit verbunden ist die Hoffnung, hiermit einen möglichen Beitrag zur Anhebung der Frauenquote zu leisten.

Die Intention, warum diese Workshops ohne männliche Beteiligung durchgeführt wurden bzw. werden, ist, dass gerade im naturwissenschaftlichen Bereich eine Trennung von Mädchen und Buben es den Mädchen ermöglicht, sich aus ihrer zumeist passiven Rolle zu lösen.

Dieses Projekt wird mit einem etwas anderem Design und einem anderen Namen – Science4Girls – fortgesetzt

Bilder am Eis - So schön kann Eis sein Reinhold Schütz

Wie schon im vergangenen Jahr beteiligte sich die Pädagogische Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule auch heuer an der größten Freiluftgalerie Europas am Weißensee. Bei der Vernissage von „Bilder am Eis“ am 3. Feber 2013 fand die Fahne der PH Kärnten viele Bewunderer. Insgesamt wurden 65 Fahnen von über 100 pädagogischen Einrichtungen aus ganz Europa der Öffentlichkeit bei strahlendem Winterwetter präsentiert.



Die Fahne der PH Kärnten im Rahmen der Vernissage „Bilder am Eis“

Demokratie und lebenslanges Lernen – neue Chancen für die Politische Bildung? Maria Wobak

Am 4. Oktober 2012 schloss die dreiteilige „Kärntner Gesprächsreihe zur demokratiepolitischen Bildung 2012“ mit dem Vortrag von Frau Univ.-Prof. Dr. Elke Gruber an der Pädagogischen Hochschule Kärnten ab. Sie befasste sich mit dem Konzept des Lebenslangen Lernens und mit der Frage, wie Politische Bildung als Bestandteil des demokratischen Bildungskansons darin verankert werden kann.

Univ.-Prof. Dr. Elke Gruber ist eine Bildungsexpertin der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, die sich bereits seit Jahrzehnten mit dieser Thematik in Forschung und Lehre befasst.

Diese Gespräche waren eine gemeinsame Veranstaltungsreihe der Interessensgemeinschaft „Politische Bildung“, der Fachhochschulen Kärntens, der Arbeiterkammer Kärnten und der Pädagogischen Hochschule Kärnten und wurden bereits zum zweiten Mal durchgeführt.

Die Pädagogische Hochschule auf den Spuren von Robin Hood ...

Marco Hrastnik, Maria-Luise Pichler

Zwei Lehrveranstaltungen des Mathematik- und Sportunterrichts wurden für uns Studierende teilweise außerhalb der Pädagogischen Hochschule abgehalten. Dabei standen die praktische Umsetzung der theoretischen Mathematik und Grundlagen des Erlernens einer Bewegung im Fokus. In einer fächerübergreifenden Lehrveranstaltung Mathematik und Bewegung & Sport haben wir aktiv Daten erhoben, ausgewertet, die Koordination von Hand und Auge geschult, Bewegungsabläufe und ihre Umsetzung erlernt. Neben dem fachlichen Aspekt standen vor allem der Teamgeist und das Miteinander im Zentrum des Geschehens.

Die Leidenschaft unserer Professoren für den Bogensport war das Mittel zum Zweck und hat uns Studierenden einen bisher fremden Bereich eröffnet. Diese praxisnahe Umsetzung soll einen Impuls darstellen, den wir in irgendeiner Form selbst im späteren Berufsleben mit den Schülerinnen und Schülern ausüben sollen. Durch die überaus kompetente Führung unserer Professoren – Herrn Wilsche und Herrn Wolf – gelangen uns Frischlingen mehrere Treffer ins „Gold“ (Mitte der Scheibe). Selbst die Legende Robin wäre stolz auf unser Können mit Pfeil und Bogen gewesen!

Die Pädagogische Hochschule schafft durch derartige Querverbindungen einen Spagat von der Theorie hin zur Praxis und vermittelt eine offene und nachhaltige Unterrichtsform.

Gemeinsam erlebten wir Spaß, Spiel und Spannung durch diese besondere Form des Unterrichts.



Studierende beim Training



Marco Hrastnik
Student an der Pädagogischen Hochschule
E-Mail: rastl20@gmx.at



Maria-Luise Pichler
Studentin an der Pädagogischen Hochschule
E-Mail: mlp.ph@gmx.at

NAWI-Tage

Maria Wobak



Wolfram Müller beim Vortrag über Radioaktivität und deren Auswirkungen

Der Biophysiker Wolfram Müller und der Risikoforscher Wolfgang Kromp sprachen am 14.3.2013 an der Pädagogischen Hochschule Kärnten über Radioaktivität und deren Auswirkungen auf den Menschen und die Umwelt.

Herr Univ.-Prof. Mag. Dr. phil. Wolfram Müller widmete sich im ersten Teil der Abendveranstaltung der Wechselwirkung ionisierender Strahlen mit Materie und deren biologischer Wirkung sowie Anwendungen in der Medizin.

Danach betrachtete der Risikoforscher ao.Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kromp die Auswirkungen von AKW-Katastrophen und wie man derartigen Risiken in der Zukunft begegnen kann. Organisiert wurde der Vortrag vom NAWI-Fachdidaktikzentrum der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule. Die Pädagogische Hochschule Kärnten ist damit in Kärnten im Bereich der Naturwissenschaften die höchste Bildungseinrichtung.

ZID News Peter Harrich, Beatrix Schönet

In den letzten Wochen wurde die IT-Infrastruktur am Standort Kaufmannngasse erweitert. Im Untergeschoss konnte für die Bereiche der Fort- und Weiterbildung ein neuer Informatik-Schulungsraum mit insgesamt 16 Arbeitsplätzen eingerichtet werden. Im 3. Stock (Seminarraum PHK03_E) steht den Referent/innen ab sofort auch eine neue interaktive Tafel zur Verfügung. Johann Radic führte in Zusammenarbeit mit dem ZID-Team und dem Kärntner Medienzentrum in den Monaten April und Mai 2013 mehrere Schulungen zum didaktisch sinnvollem Einsatz der Interaktiven Tafel durch.

Ein weiterer Arbeitsbereich betrifft den Internetauftritt. Seit kurzem ist die Pädagogische Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule auch auf Facebook vertreten. Auf <http://www.facebook.com/phkaernten> werden ab sofort Fotos und Kurzberichte aus dem Geschehen unserer Hochschule veröffentlicht.



Der neue Informatik-Schulungsraum



Lehrgang Mentoring Maria Wobak

Dieser gemeinsame Lehrgang für Lehrer/innen aller Schultypen und für Kindergartenpädagog/innen startete am 15.3.2013 an der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule

Der Lehrgang Mentoring wurde an der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule konzipiert, um Lehrer/innen darauf vorzubereiten, junge Kolleg/innen prozessorientiert im Praxisfeld zu begleiten, zu unterstützen und Erlebtes professionell aufzubereiten.

Die Zielgruppe sind Kindergartenpädagog/innen und Lehrer/innen aus allen Schultypen (ASO, VS, NSM, AHS, BHS) mit Berufserfahrung, die zukünftig die Aufgaben eines Ausbildungslehrers/einer Ausbildungslehrerin, eines Betreuungslehrers/einer Betreuungslehrerin, eines Praxisbetreuers/einer Praxisbetreuerin oder eines /einer Besuchsgruppen-Kindergartenpädagogen/in wahrnehmen wollen. Die Lehrveranstaltungen zum Lehrgang sind für die Teilnehmer/innen berufsbegleitend konzipiert.



Peter Posch beim Eröffnungsvortrag

Herr o.Univ.-Prof. i. R. Peter Posch von der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt hielt den Eröffnungsvortrag zum Thema „Aktionsforschung und Kompetenzentwicklung in pädagogischen Berufen“.



Vom Punkt zur Linie, von der Linie zur Form Reinhold Schütz

Am 6. Mai 2013 wurden Bilder von Studierenden aus den Bereichen, VS, ASO und NMS aus dem Studienjahr 2012/13 im Rahmen einer Vernissage in der PH-Galerie im ersten Stock (Hubertusstraße) der Öffentlichkeit präsentiert.

Die Ausstellung gliederte sich in drei Themenschwerpunkte: Als Ausgangspunkt der Bilder wurde die Verbindung und Entwicklung des Punktes hin zur Linie, von der Linie zur Form und von der Form zur Fläche gewählt.

Linear konzipierte „Schrift-Bilder“ wurden unter dem Aspekt der Augenblickswahrnehmung gestaltet, die „Graphischen Transparenzbilder“ beinhalten die Reduktion der Gestaltungsmittel, während die farbig ausgeführten „Acrylbilder“ Farbflächen zum Inhalt haben.

Die Ausstellung der Bilder dauerte bis Ende Mai 2013.

Netzwerkkonferenz von ARQA-VET

Am 3. Dezember 2012 nahmen Frau Mag. Andrea Embacher und Frau Evelin Rieger an der Netzwerkkonferenz von ARQA-VET in Wien teil und betreuten einen Informationsstand

zu Peer Review. Peer Review in QIBB ist ein externes Evaluationsverfahren, das zur Qualitätsentwicklung am Schulstandort eingesetzt wird.

Maturant/innentag 2013 an der Alpen-Adria-Universität

Am 21. März 2013 fand der diesjährige Maturant/innentag der Alpen-Adria-Universität statt. In der Zeit von 9.00 Uhr bis 15.00 Uhr konnten sich interessierte Besucher/innen auch über die Studienmöglichkeiten an der Pädagogischen Hochschule Kärnten informieren. Unirektor Vitouch und Rektorin Krainz-Dürr und Rudolf Altersberger, Vizepräsident des Landesschulrates für Kärnten, eröffneten die Veranstaltung mit einem gemeinsamen Rundgang.



Maria Wobak und Marco Webersdorfer am Informationsstand der Pädagogischen Hochschule Kärnten

PH_vorschau

Sinn und Perfektion –

6. Viktor Frankl Symposium, 14.–16. Oktober 2013 Eva Maria Waibel

Die Welt ist alles andere als perfekt, der Mensch nie abgeschlossen. Offen bleibt, wie wir damit umgehen. Ein Graffiti rät uns: „Machs wie Gott, werde Mensch“. Fehler und Scheitern ermöglichen uns, menschlich zu bleiben und uns weiter zu entwickeln. Daher das Leitthema „Sinn und Perfektion“.

Renommierte Referent/innen haben ihre Teilnahme bereits zugesagt. So widmet sich etwa Konrad Paul Liessmann dem Thema „Sinn und Schönheit“. Am selben Tag wird Arnold Mettnitzer referieren. Auch der „pädagogische Bereich“ verspricht Spannung. Winfried Böhm – bekannt als Autor der „Geschichte der Pädagogik“ – wird seinen personalen Ansatz in einem Vortrag und drei verschiedenen Workshops unter

jeweils anderen Aspekten darstellen. Helmut Wegner wiederum berichtet von seinen Erfahrungen mit der Existenziellen Pädagogik am Elisabethstift in Berlin, einer sozialpädagogischen Einrichtung mit angeschlossener Schule. Er hat sich das Thema „Fehlerfreundlichkeit im pädagogischen Umfeld“ vorgenommen. Das wird ein fesselnder Tag für alle, die sich mit pädagogischen Fragen aus der Sicht von Viktor Frankl beschäftigen. Helmut Schüller und Stefan Zehetmeier sind am dritten Tag an der Reihe. Letzterer mit einem Vortrag zum Thema Schule und Perfektion. Alle Referierende bieten auch Workshops an, dazu kommen Workshops von Kambiz Poostchi und Eva Maria Waibel.



T-Shirt

PH-Kärnten Shop

Erhältlich zum Selbstkostenpreis bei
Pauline Petritz, Hubertusstraße 1 (Raum 2063)



Bleistift



USB-Stick 4 GB



Collegeblock



Kugelschreiber



PH-Tasche

